

MASSIV!

INSIDE

LESESTOFF MIT SUBSTANZ

MASSIV NACHHALTIG

GLAUBENSFRAGE

Im niederösterreichischen Auersthal steht eine Kapelle, die ihresgleichen sucht.

MASSIV PERSÖNLICH

INTERVIEW

Johannes Wahlmüller von GLOBAL 2000 über den Beitrag massiver Baustoffe zur Energiewende.

MASSIV NACHHALTIG

GRÜNER LEBEN

Das GreenBuilding-Programm der EU zeigt, dass Nachhaltigkeit & Komfort unter einem Dach wohnen.

LIFESTYLE



32

MATERIALVERLIEBT

Klara Schuster legt gern Hand an: Ihre individuellen Stücke fertigt sie in ihrer Manufaktur in Linz. In ihren Workshops steckt sie andere mit ihrer Leidenschaft an.

REISE

44



LANDPARTIE

Warum in die Ferne schweifen, wenn's daheim eh auch so schön ist? Unsere Route führt Sie zu den zauberndsten Plätzen – von Wien bis Vorarlberg.

Impressum
 MASSIV! INSIDE: Branchenmagazin von BAU!MASSIV!, Marketingplattform des Fachverbandes der Stein- und keramischen Industrie, 5. Ausgabe, Juli 2021
Herausgeber:
 Fachverband der Stein- und keramischen Industrie
 1045 Wien, Wiedner Hauptstraße 63, T. +43 (0)590 900-3532
 E-Mail: steine@wko.at | www.baustoffindustrie.at
Für den Inhalt verantwortlich:
 DI Dr. Andreas Pfeiler
Redaktion: DI Dr. Reinhold Lindner, Christina Mothwurf | Textgestaltung, Mag.a Bianca-Maria Braunshofer | Bianca Mangata
 Weiterführende Informationen finden Sie auf www.baumassiv.at
Grafik und Editorial Design, Konzeption:
 designbar | Andrea Haselmayer, www.creativityhappens.at
Umschlagfotos: Vorderseite: © Nicole Heiling
 Rückseite: © Lukas Lorenz
Druck und Bindung: Druckerei JANETSCHKE GmbH, Heidenreichstein

Alle Angaben ohne Gewähr. Änderungen vorbehalten. Kein Anspruch auf Vollständigkeit. Für etwaige Druckfehler wird keine Haftung übernommen. Wir möchten darauf hinweisen, dass aus Gründen der leichteren Lesbarkeit personenbezogene Begriffe in der männlichen Form wiedergegeben werden. Sämtliche Ausführungen gelten natürlich in gleicher Weise für Frauen. Alle Rechte vorbehalten. Bildnachweise finden Sie jeweils bei den Fotos.

klimaneutral
 DURCH HUMUSAUFBAU
 Geprüft vom Verband Druck & Medientechnik

Die bei der Produktion dieser Drucksorten unvermeidbaren CO₂-Emissionen wurden durch Unterstützung des Humusaufbauprojekts der Ökoregion Kaindorf kompensiert.

ZUKUNFTSWEISEND

34



CITY-QUARTIER

Mitten in der Stadt und doch wie am Land daheim: Im 3. Wiener Gemeindebezirk entsteht ein neues Quartier, das in Sachen Nachhaltigkeit und Gemeinschaft keine Wünsche offen lässt.

MASSIV! INSIDE

BÜHNE FREI FÜR ZIEGEL NACHHALTIG	4
GRÜNE OASEN NACHHALTIG	8
VIEL ZU SCHÖN LIFESTYLE	12
DAS DORF AUS DEM DRUCKER ZUKUNFTSWEISEND	14
MASSIV AUFATMEN FÜRS KLIMA PERSÖNLICH	16
TONANGEBENDES DESIGN KUNST & KULTUR	22
FUTURE FOOD NACHHALTIG KULINARISCH	24
A G'SPIARIGS PLATZERL NACHHALTIG	26
PURISTISCHE KLAR(ER)HEIT! KUNST & KULTUR	32
URBAN VILLAGE PEOPLE ZUKUNFTSWEISEND	34
PUTZ DICH, SCHLECHTE LUFT! MASSIV ARBEITEN	38
HEISS AUF BETON NACHHALTIG	40
ES GRÜNT SO GRÜN LIFESTYLE	42
AUS DEM WEG, ICH MUSS CAMPEN! REISE	44
DIE ZUKUNFT LIEGT IM MITEINANDER NACHHALTIG	46
ECHTE WANDARBEIT ZUKUNFTSWEISEND	52
MASSIV TRAGFÄHIGE VERBINDUNG NACHHALTIG	54
MIT ALLEN WASSERN GEWASCHEN NACHHALTIG	56
ABSOLUT REKORDVERDÄCHTIG ZUKUNFTSWEISEND	57
SICHER SICKERN NACHHALTIG	58

EDITORIAL LIEBE LESER!

Noch kann man sie an einer Hand abzählen, die bisherigen Ausgaben des Magazins **Massiv! Inside**: Wir freuen uns, Ihnen heuer schon die fünfte Auflage zu präsentieren! Gerade nach einem Jahr wie dem vergangenen ist es uns ein Anliegen, Sie mit massiv nachhaltigen und zukunftsweisenden Informationen zu versorgen. Dieses Heft ist prall gefüllt mit Geschichten rund um die Themen, die uns besonders am Herzen liegen: Green Building, nachhaltiges Bauen und gesellschaftlicher Zusammenhalt – der Gedanke der Kreislaufwirtschaft ist dabei immer im Hintergrund. Massive Baustoffe weisen uns dabei den Weg, schließlich steht uns mit Beton, Ziegel und Co. eine wahre Rohstoff-Schatzkammer zur Verfügung. Mit Materialien, die nicht nur langlebig, sondern auch ewig recycelbar sind. Kreislaufwirtschaft ist damit tief in der DNA mineralischer Baustoffe verankert, schließlich sind sie allesamt nachhaltige und ökologische Begleiter

vieler Generationen, die die Zukunft des Bauens prägen. Wir zeigen Ihnen in dieser Ausgabe gleich auf mehreren Seiten, wie das in der Praxis aussehen kann: Mit Green-Building-Projekten, die mit ihrer innovativen Bauteilaktivierung als veritable Vorzeigebauten glänzen. Mit Geschichten, die massiv berühren: So hat Baumeister Rudolf Lahofer aus Beton ein Denkmal geschaffen, das familiären Zusammenhalt ehrt und für alle offen steht. Die Kapelle in St. Margaretha ist ein architektonisches Highlight, das die Sinne beflügelt. Und nicht zuletzt beweist die massiv historische Veranstaltungsort Metastadt in Wien, dass die Langlebigkeit von Ziegel jeder Party standhält. *In diesem Sinne blicken wir weiterhin massiv positiv in die Zukunft und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!*

GF Andreas Pfeiler & Obmann Robert Schmid – Fachverband der Stein- und keramischen Industrie

BAU!MASSIV!



KULINARIK

24



MAHLZEIT!

Foodtrends gibt es mittlerweile wie Sand am Meer. Wir zeigen, wie man wirklich nachhaltig schmaust – und das voller Genuss und Leichtigkeit.

MASSIV NACHHALTIG

14



WOHNEN IM KOKON

In Italien entsteht ein Habitat, das aus massiv natürlichen Rohstoffen besteht: Die heimeligen Tecla-Häuser entstehen im 3D-Druckverfahren und sind komplett aus Lehm.

SIE IST EIN IN- UND OUTDOOR-
VERANSTALTUNGSORT, DER
SICH SEHEN LASSEN KANN:

DIE METASTADT HAT SICH MIT
IHREN VIELSEITIGEN LOCATIONS
FÜR KLEINE UND GROSSE ANLÄSSE
EINEN NAMEN GEMACHT.



Christina Mothwurf © Metastadt

BÜHNE FREI FÜR ZIEGEL

Zugangsbeschränkungen, Zutrittstests, kompletter Kultur-Shutdown: Das vergangene Jahr war veranstaltungstechnisch für uns alle nicht so massiv begeisternd. Aber kein Nachteil ohne Vorteil: Aus genau diesem Grund haben wir einem ganz besonderen Ort einen Besuch abstatten können – in Ruhe und Beschaulichkeit. In der Metastadt im 22. Wiener Gemeindebezirk, wo ansonsten nur rauschende Feste und große Konzerte stattfinden, haben wir uns den Gebäudekomplex näher angesehen. Auch wenn derzeit dort (noch) nicht gefeiert wird: Der industriell-urbane Stil des modernisierten Komplexes mit seinen

„Gerade in unserer
Wegwerfgesellschaft
kann Sanierung
einen Beitrag dazu
leisten, etwas Altem
ein neues Gesicht
zu verleihen.“

architektonischen Wurzeln in der Spätgründerzeit liefert uns schon jetzt einen Vorgeschmack auf massiv lustige Veranstaltungen.

SPÄTGRÜNDERZEIT IM NEUEN KLEID

Von der Berliner Union-Elektrizitäts-Gesellschaft über die Elin-Union A.G. bis hin zur modernen Eventlocation: Der spezielle industriell-urbane Stil der heutigen Metastadt macht Geschichte erlebbar und steht für eine außergewöhnliche Inszenierung. Bei den Sanierungsarbeiten standen dabei der Erhalt und die Weiterentwicklung der bestehenden Architektur im Fokus. Wir haben mit Architekt Paul Adrian Schulz über die Faszination und Herausforderungen des Projekts gesprochen. Als Schüler des ausführenden Architekten und Baumeisters Gerhard Brandt konnte er den Start der Revitalisierung hautnah miterleben: „Es war für mich unglaublich interessant, ein Gebäude einer neuen Nutzung zuzuführen, das in seiner ursprünglichen Form nicht mehr zur Geltung gebracht wurde“, erzählt er. Im Rahmen der Renovierung wurden die Gebäude liebevoll restauriert und um zahlreiche neue Elemente ergänzt.

DAS GUTE LIEGT IM KERN

Das Gebäude der Spätgründerzeit wurde im wahrsten Sinne des Wortes neu präsentiert – freilich nicht ohne Bezug zum historischen Baustoff



Ziegel, der sprichwörtlich den Grundstein für die Metastadt gelegt hat. „Mich haben historische Bauten immer interessiert – und ich finde es nach wie vor sinnvoll, nicht nur neue Gebäude zu errichten, sondern die historischen Bauten auch zu erhalten – und das aus ökonomischer, ökologischer und kulturhistorischer Sicht“, so Schulz. Für ihn ist die Metastadt nicht nur ein gutes Beispiel dafür, sondern kann Investoren, Baumeister und Architekten auch dazu motivieren, mehr in die Revitalisierung von historischen Gebäuden mit massiven Wurzeln zu investieren. Und wenn man so will, hat das durchaus auch eine psychologische Komponente – schließlich ist es ein unglaublich gutes Gefühl, etwas Brachliegendes wiederherzustellen, etwas Neues daraus zu schaffen. „Gerade in unserer Wegwerfgesellschaft kann Sanierung einen Beitrag dazu leisten, etwas Altem ein neues Gesicht zu verleihen.“

ROBUSTER CHARME

Apropos Beitrag: Mineralische Baustoffe können gerade hier ihre Vorzüge ausspielen. „Es gibt natürlich für jeden Zweck das passende Material“, erläutert Schulz. Im Falle der Metastadt war es allerdings klar, mit dem langlebigen und robusten Material Ziegel zu arbeiten – schließlich war es oberstes Ziel, die Struktur weitestgehend so zu erhalten, wie sie in den mehr als 100 Jahre alten Bauplänen ursprünglich geplant war. So ist an der Originalsubstanz fast nichts verändert worden: Das große Tor wurde nicht beiläufig erhalten, sondern viel mehr als Achse in Szene gesetzt. Der prominente Glaseingang entführt den Gast in eine andere Welt: „Materialien der Gegenwart und Architektur der Vergangenheit greifen hier harmonisch ineinander“, meint Schulz. „Der Raum ist lichtdurchflutet, der Aufzug ist nicht einfach nur ein praktisches Element, sondern

vielmehr Vermittler zwischen den Ebenen.“ Im Anschluss an die heutige Metahall wurde auch das Kesselhaus entsprechend saniert. Sowohl das ehemalige Kesselhaus als auch das alte Wagenwerk und die Maschinenhalle sind Ursprungsbestände – die Kesselhaus-Bar ein Nachbau einer Pariser Bar aus den 1920ern.

LIEBEVOLL RESTAURIERT

Die Gebäude selbst stehen unter Denkmalschutz, auf die Erhaltung der Fassade und der Fenster wurde daher besonderer Wert gelegt. „Als wir damals in der ersten Halle standen, war das Gebäude finster, die Fenster teilweise kaputt und zugenagelt oder komplett verstaubt“,

meint Schulz. Um den Vorgaben der Denkmalschutzbehörde gerecht zu werden, wurden alle Fenster ausgebaut, manuell überarbeitet und wieder eingebaut – in einem 100 Jahre alten Gebäude eine große Leistung. Auch hier kommen die Vorzüge der Ziegel zur Geltung: „Ziegel sind enorm robust – und das fast unabhängig von den äußeren Gegebenheiten“, so Schulz. „Wenn das Fundament stimmt, hält das Material quasi allem stand.“

LICHTSPIELE

Die großen Fenster schaffen auch perfekte Lichtverhältnisse im imposanten Bau. „Die Vision war ein heller, offener Raum, der von Licht



„Wenn das Fundament stimmt, hält das Material quasi allem stand.“



durchflutet wird und alle Möglichkeiten einer Top-Veranstaltung zulässt.“ Die Idee der Metahall war geboren: Sie bietet mit einer Kapazität von 2.400 Quadratmetern Eventfläche bei Galaveranstaltungen Platz für bis zu 1.850 Personen. Glasverbauten und Zwischenebenen ergänzen das bauliche Konzept, das dadurch mehr Flexibilität für unterschiedliche Veranstaltungen bietet. Heute ist die Metahall sogar mit einem Lkw befahrbar, bei der Erstbesichtigung des Objekts war das noch komplett undenkbar. Auf den Galerieebenen lassen sich mithilfe eines Lastenaufzugs und einer Traglast von 3.800 Kilogramm sogar Pkws inszenieren – optimale Voraussetzungen für Messen, Auto- oder Produktpräsentationen. Aus einem finsternen, vollgestopften Raum wurde eine großartige Halle mit allen Möglichkeiten. Das Gesamtbild spricht für sich und bietet die optimale Location für Events – von Familienfeiern bis hin zu Messen. Alles ist ausgerichtet auf individuelle und spezielle Anforderungen. Und schön langsam merken wir ja wieder, wie schön es ist, zu feiern – irgendwann wird das auch im Großformat in der Metastadt wieder möglich sein!

www.metastadt.at





Christina Mothwurf © seeparq.at, Tirol Kliniken

ÖSTERREICH ZÄHLT INTERNATIONAL ZU DEN FÜHRENDEN LÄNDERN AUF DEM GEBIET DES NACHHALTIGEN BAUENS. SPEZIELLE PLANUNG, GENAUE AUSFÜHRUNG UND INNOVATIVE MATERIALIEN SIND DIE BASIS DAFÜR. MASSIV! INSIDE ZEIGT, WIE SCHÖN GREEN BUILDING AUSSEHEN KANN.

Allein in den EU-Ländern verbrauchen Gebäude rund 40 Prozent der gesamten Energie. Um die Klimaziele zu erreichen, braucht es für die kommenden Dekaden deshalb einen ausgeklügelten Plan: Die Energieeffizienz von Gebäuden soll gesteigert werden - und damit auch der Einsatz erneuerbarer Energien für Heizung, Warmwasser und Klimatisierung. Der Neubau der Zukunft entwickelt sich damit nicht nur in Richtung Null-Energie-Verbrauch und Plus-Energie-Standard, sondern wird durch den intelligenten Einsatz massiver Baustoffe auch nachhaltig schön. Und das für Generationen: Von der Planung über die Auswahl der Materialien bis hin zur Umsetzung steht dabei letztlich auch der

Kreislaufgedanke im Zentrum. Zahlreiche Vorzeigeprojekte beweisen, dass Green Building schon längst keine Utopie mehr ist.

ZU LAND & ZU WASSER

Wenn Profis in den Bereichen Bau und Architektur eine Vision verfolgen, kann etwas Wunderbares entstehen. Das Seeparq in Aspern ist ein schönes Beispiel dafür: Als Pionierprojekt für gemeinschaftliches Wohnen, Leben und Arbeiten hat der Bau-träger und Projektleiter Fritz Oetl gemeinsam mit der Architektin Ursula Schneider von POS Architekten ein Kleinod geschaffen, das fast alle Wünsche erfüllt: Das Hauskonzept und die individuellen Wohnungen werden gemeinsam mit den künftigen

Eigentümern entwickelt – aufbauend auf dem Vorläuferprojekt JAspern. Dank dieser demokratischen Art des Bauens können Profis und baldige Nutzer stimmige Visionen entstehen lassen. Insgesamt sind 56 Eigentumswohnungen geplant, außerdem ergänzen Büros, Ateliers und Gewerbeflächen von rund 1.000 m² das Leistungsspektrum. Wohnen wird hier zur angenehmen Balance zwischen Privatsphäre und guter Nachbarschaft, man kann einander vertrauen und unterstützen. Die Wohnungen haben flexible Größen, einen für jeden maßgeschneiderten Grundriss und viele Optionen bei der Ausstattung. Ruhe und Gelassenheit sind hier quasi vorprogrammiert: Die Lage mitten in der Fußgängerzone ist nämlich völlig autofrei. Was nicht bedeutet, man wäre nicht mobil: Bis zur U-Bahn Station Aspern sind es 3 Gehminuten, eine große Radgarage mit direkter Abfahrtsrampe sowie ein gemeinschaftliches Lasten-E-Bike stehen für alle zur Verfügung. Der neue Lebensraum setzt rundum auf Ökologie und Nachhaltigkeit: Baubiologisch geprüfte und massive Baustoffe tragen ihren Beitrag zur Passivhausbauweise bei, innovative Bauteilaktivierung durch Beton sorgt durch ein ausgeklügeltes System für ein perfektes und behagliches Wohnklima. Und da ist es dann eigentlich klar, dass das Spektrum an erneuerbaren Energien durch eine Photovoltaikanlage ergänzt wurde, oder?

www.seeparq.at

RUNDUM GESUND....

Gerade im vergangenen Jahr wurde uns allen immer klarer, was im Leben wirklich wichtig ist: die Gesundheit. Und das betrifft lange nicht nur unser physisches Wohlbefinden, sondern auch unser Seelenheil. Ein Haus, das sich genau dem widmet, ist die Kinder- und Jugendpsychiatrie Hall in Tirol. Mitten im Grünen, bietet der Neubau optimale Bedingungen für die Therapie seelischer Erkrankungen. Mit einer knappen Verdoppelung der Bettenanzahl von 22 auf 43 wurde so die Einrichtung zur modernsten Kinder- und Jugendpsychiatrie Österreichs – mit modernsten Therapiekonzepten, in einem idealen und großzügigen Gebäude in wunderbarer Lage im Grünen. Das Gebäude erfüllt alle Voraussetzungen, um den Patienten ein „healing environment“ zu bieten – also eine Umgebung mit zahlreichen Freiflächen und Bewegungsmöglichkeiten, mit Möglichkeiten zur Selbstgestaltung, Aufenthalts- und Kommunikationszonen sowie einer eigenen Schule. Und es wurde – wie sollte es anders sein – beim Bau viel Wert auf Nachhaltigkeit gelegt. Als Niedrigenergiehaus konzipiert, wird aus dem internen Fernwärmenetz geheizt. Gekühlt wird mit Wasser aus dem eigenen Tiefbrunnen – beides wird durch intelligente Bauteilaktivierung möglich. Auf einer Bruttogeschoßfläche von 7.600 Quadratmetern und einer Nutzfläche von knapp 4.000 Quadratmetern wurden insgesamt 5.300 Kubikmeter Beton verbaut. So lässt es sich massiv gesund werden, oder?

www.tirol-kliniken.at



... & AUSGEZEICHNET NACHHALTIG
Aber auch in Oberösterreich geht's massiv um das Wohl der Menschen: Der älteste Teil des Krankenhauses St. Josef in Braunau wird durch einen Neubau ersetzt, der den neuesten Anforderungen an Energieeffizienz und Funktionalität entspricht. Ab März 2022 stehen damit 152 Betten zur Verfügung. Wie stark der Fokus auf die Themen Funktionalität und Nachhaltigkeit tatsächlich ist, beweist die schlaue Planung: Auf einer Geschoßfläche von 16.000 m² finden sowohl die Abteilungen für Innere Medizin, Chirurgie, Kinder- und Jugendheilkunde und Augenheilkunde als auch Ambulanzen und separate OP-Säle für die Tageskliniken Platz. Im Zentrum des Geschehens sind die Stationsstützpunkte angesiedelt – damit wird sichergestellt, dass sowohl ärztliches als auch pflegerisches Personal

schnell da ist, wo es gebraucht wird. Apropos: Damit die Energieversorgung auch da landet, wo sie gebraucht wird, erfolgt die Warmwasserverteilung über zwei zentrale Frischwassermodule, die sich in der Technikzentrale im Erdgeschoss befinden. Den Frischwasser- und Zirkulationsmodulen ist ein Pufferspeicher vorgeschaltet, der den Energieinhalt für die benötigte Schüttleistung für das gesamte Krankenhaus über einen Zeitraum von 15 Minuten vorhalten kann – dies reduziert die notwendigen Anschlussleistungen deutlich und ermöglicht niedrigere Rücklauftemperaturen. Die Module für die Zirkulation werden im oberen Drittel des Pufferspeichers eingebunden, jene für die Warmwasserbereitung im unteren Drittel. Das Warmwasser wird in die Geschoße vor allem vertikal verteilt, genau aus diesem Grund sind die so genannten Stichleitungen zu den einzelnen Verbrauchern möglichst kurz gehalten. Die Patientenzimmer werden über eine Fußbodenheizung mit Wärme versorgt. Diese kann in der Sommerperiode auch zur Kühlung eingesetzt werden. Die Lüftungsanlagen bieten darüber hinaus eine sanfte Stützkühlung. Aber was ist mit Räumen, die über das ganze Jahr hinweg eine konstante Kühlung benötigen – wie zum Beispiel Serverräume? Auch moderne Magnetresonanztomographie ist nicht nur unglaublich



laut, wenn man mal drinnen liegt – die Geräte müssen auch ständig gekühlt werden. Möglich wird das durch „free cooling“. Soll heißen: Über ein sehr schlaues und multifunktionales Kreislaufverbund-System wird Kälteenergie in das Netz eingespeist und steht genau dann zur Verfügung, wenn man sie braucht. Möglich wird so viel gesundheitsförderndes Klima – manche werden's schon ahnen – natürlich durch den gezielten Einsatz massiver Baustoffe. So viel Engagement im Rahmen nachhaltiger Bauweise bleibt übrigens nicht unbemerkt: Das von der Architekturwerkstatt Zopf in Planung befindliche Projekt wurde als Referenzprojekt beim EU Green Building Programm eingereicht.

www.khbr.at

EU GREEN BUILDING PROGRAMM

Grenzenlos nachhaltig

Für die Bewertung der Nachhaltigkeit von Bauprodukten und Gebäuden gibt es aussagefähige Zertifizierungen. Eine davon ist das 2007 ins Leben gerufene EU Green Building Programm, das die Erhöhung der Energieeffizienz privater und öffentlicher Dienstleistungsgebäude zum Ziel hat. Es soll Bauherren und Eigentümer motivieren, neue Energiestandards zu etablieren und Effizienzpotenziale im Dienstleistungsgebäudesektor auszuschöpfen. Ausgezeichnet werden jene Projekte, die 25 Prozent Energieeinsparung im Vergleich zur Bauordnung bei Neubauten und 25 Prozent Einsparung im Vergleich zum Bestand bei Sanierungen vorlegen. Ausgezeichnet werden übrigens nicht die jeweiligen Projekte, sondern die Bauherren. Geprüft werden die Anträge vom IBO, dem Österreichischen Institut für Bauen und Ökologie. Dort werden die Einsendungen von den IBO-Profis unter die Lupe genommen – erst, wer wirklich die Verbrauchsziele unterschreitet, ist im Rennen.

www.ibo.at





SO SOFT, SO CONCRETE

Diese Behälter aus Beton machen sich im Bad oder auch in der Küche ziemlich gut. Durch Beifügung von Polymeren wird der sonst sehr harte Beton etwas weicher – zwar bleibt er immer noch massiv, aber das Gefühl ist ein sanfteres. Die Schüsseln gibt es in verschiedenen Formen! www.irishantverk.se

Foto: © irishantverk



MASSIV ESSEN

Wer denkt, er habe schon alles gesehen, was sich mit Beton machen lässt, hat sich gehörig geschnitten. Dieser Esstisch kommt nämlich überraschend leicht daher und bietet dennoch genügend Platz für ein feines Dinner mit Freunden. Wer eine Ziegelwand hat, sollte den Tisch unbedingt davor platzieren, denn die Kombi Beton und Ziegel ist nahezu unschlagbar. Je öfter er im Einsatz ist, desto individueller wird er – wir sagen nur: Patina!

www.efecto.de Foto: © efecto, desico

VIEL ZU SCHÖN

SIE SIND VIEL ZU ÄSTHETISCH, UM AUF SIE VERZICHTEN ZU KÖNNEN: WIR ZEIGEN DIE ALLTAGSBEGLEITER, DIE DAS LEBEN MASSIV SCHÖNER MACHEN.

HOLZARME UND BETONFUSS

Nie wieder Klamottenstuhl, jetzt kommt der stumme Diener. Ganz unaufgeregt steht er im Zimmer und wartet darauf, einen Hut abzubekommen oder eine Jacke. Das Design? Schlicht, geradlinig, aber total schick. Und das Beste: Jedes Stück wird einzeln angefertigt, weshalb man je nach Wunsch mehr Sättigung im Betonfuß haben kann – oder auch weniger. In Zusammenarbeit mit Nico von Strømningdesign hat Mamu ein zeitlos-elegantes Produkt geschaffen, das jede Ecke eines Zuhauses im Nu aufwertet und wieder einmal zeigt, dass sich Beton und Holz wunderschön ergänzen. www.mamubeton.com Foto: © mamu



BESSER BETON ALS ZWICKMÜHLE

Gut, gegen ein unvorhergesehenes Entscheidungsdilemma können auch diese Mühlen nichts tun, aber dafür machen sie optisch ordentlich was her. Sie kommen nicht nur auf dem Tisch gut an, sie liegen auch gut in der Hand und bestechen durch messerscharfes Mahlwerk aus Keramik. Mit Leichtigkeit rieseln Salz und Pfeffer so auf das Abendessen. Und wenn man sich jetzt noch den Namen – Steinbeißer – auf der Zunge zergehen lässt, dann hat man schon einen großen Teil des Tages gewonnen. www.giesswerk.com Foto: © Giesswerk GmbH

EIN LICHT GEHT AUF

Unrefined | Basel zeichnet sich durch formschöne, zeitlose Eleganz aus und das bei jedem Design. Diese (Nacht)tischlampe ist dabei eben nicht nur hübsch anzusehen, sondern spendet auch warmes Licht durch die Oval Tala Led Bulp. Da hat das Brüderpaar aus der Nähe von Basel offenbar wieder alles richtig gemacht, denn so schick geht uns selten ein Licht auf!

www.unrefinedbasel.com Foto: © unrefinedbasel



JETZT GIBT'S MASSIV AUF DIE OHREN!

Mit den Kugellautsprechern von Mo-Sound geht jetzt der Bass durch die Ohren direkt ins musikliebhabende Herz. Für stilvollen Augenschmaus ist ebenfalls gesorgt. Hier ist die Liebe zum Handwerk erkennbar. Eine perfekte Symbiose zwischen Leidenschaft für Ton und geliebter Handwerkskunst. Weil sich bei den Kugellautsprechern die Stoffe Holz und Beton die Hand geben, entsteht ein unverwechselbarer Sound mit dynamischen Bässen und präsenten Mittel- und Hochtönen. Ziemlich runde Sache, aus Wien! www.mo-sound.com Foto: © mo'sound, photography martin moravek



ZUCKERSÜSS GEFLOCHTEN

Bei Formpoet wird Wiener Geflecht mit Beton kombiniert. Was daraus entsteht? Zum Beispiel eine formschöne Zuckerdose in Schwarz oder Grau. Der Deckel ist mit dem legendären und mittlerweile wieder total trendigen Geflecht verziert. Verarbeitet werden neben dem Hauptstoff Beton auch Rattan und Holz. Damit das stilvolle Zuckererlebnis komplett ist, gibt's zu der Dose einen vergoldeten Löffel dazu. Ein witterungsbeständiger Hingucker aus Handarbeit! www.formpoet.at Foto: © formpoet

STÜTZENSWERT

Literaturliebende Menschen kennen das Problem der umfallenden Bücher auf dem Regal nur zu gut. Schon das Herausziehen oder Verschieben eines Buches reicht oft, um die Aufstellung ins Wackeln zu bringen. Die Betonstützen haben an der Unterseite Wollfilz, sodass sie auch auf empfindlichen Oberflächen einsatzbereit sind. www.korn-produkte.de

Foto: © Jens Distelberg



DAS DORF AUS DEM DRUCKER

Christina Mothwurf © Iago Corazza



WASSER, ERDE, KALK UND STROH-HÄCKSEL – AUS DIESEN MASSIV BODENSTÄNDIGEN ROHMATERIALIEN ENTSTEHT IN ITALIEN EIN NACHHALTIGER FLECK ERDE, DER SEINSGLEICHEN SUCHT: EIN ÖKO-DORF MIT HÄUSERN AUS TON. ALS EXPERIMENT WIRD DIE KLEINVOLUMIGE SONDERLÖSUNG KOMPLETT IM 3D-DRUCKVERFAHREN HERGESTELLT.



Mittlerweile lässt sich mittels 3D-Druck vieles realisieren – aber ein ganzes Dorf? Dass das geht, zeigen die Architekten von Mario Cucinella Architects in Zusammenarbeit mit WASP, einem italienischen Spezialisten im Bereich 3D-Drucktechnologie. Das Habitat an der Adriaküste will Vorzeigebispiel sein, wenn es darum geht, Häuser so ökologisch und nachhaltig wie möglich zu bauen. Unter dem Namen Tecla, gebildet aus Technology und Clay – sollen damit in Zukunft ökoefiziente Häuser in Serie gedruckt werden.

MUTTER ERDE ALS VORBILD

Die Häuser, die an einen riesigen Ameisenbau bzw. ein Wespennest erinnern, werden aus lokal gewonnenem Ton hergestellt. Dabei haben die Architekten das Bild von klassischen Wohnräumen komplett auf den Kopf gestellt, mit dem Ziel, energieeffiziente und flexible Konstruktionen zu schaffen. Günstig im Bau, variabel in der Anpassung an die Bedürfnisse der Bewohner und nachhaltig in der Beschaffung der Ressourcen, verfolgt das Projekt voll und ganz den Gedanken der Kreislaufwirtschaft. In Zeiten des Klimawandels und steigenden Temperaturen in den Städten, können die Häuser als Alternative zum urbanen Zuhause gedacht werden – schließlich bewährt sich der Bau auch in unterschiedlichen Klimazonen als sichere Behausung. Damit

entstehen Lebensräume nach dem Vorbild der Natur, die durchaus das Zeug dazu haben, das Wohnen der Zukunft revolutionieren zu können. „Das Projekt beweist, dass eine Maschine ein schönes, gesundes und nachhaltiges Zuhause bauen kann“, so WASP-Gründer Massimo Moretti. „Und das unter Berücksichtigung lokaler Rohstoffe, die unter unseren Füßen zur Verfügung stehen.“

WOHNEN NEU DENKEN

„Tecla ist für uns der Beginn einer neuen Geschichte, in der wir den uralten Rohstoff in Kombination mit innovativer Technologie zu einem neuen Ganzen verbinden“, ergänzt Mario Cucinella, Gründer von Mario Cucinella Architects. Die naturverbundene Schönheit der Häuser folgt für ihn aber nicht nur einem ästhetischen Ansatz, sondern auch einem authentischen: „Uns war eine ehrliche und aufrichtige architektonische Umsetzung enorm wichtig.“ Dabei kommt das Projekt in der Umsetzung

durch die Reduktion von CO₂-Emissionen und minimalem Baustellen-schutt auch fast einem Zero-Emission-Status nahe. Gemütliche 60 Quadratmeter stehen den künftigen Bewohnern zur Verfügung – inklusive Wohnzimmer, Schlafkoje und Küche. Auch die Möbel wurden weitestgehend aus recycelten Materialien hergestellt. Wer sich seinen Wohnraum im Ameisenhaufen vorstellen kann, muss übrigens gar nicht so lange auf die Fertigstellung warten: In nur 200 Stunden ist der Bau gedruckt, satte 350 Schichten, je 12 Millimeter dick, wandern Lage für Lage aufeinander, bis das Ökohaus made in Italy fertig ist.



NATÜRLICH WOHNEN IN BESTZEIT

- Fertigstellung in 200 Stunden
- 350 Schichten Ton
- 60 Kubikmeter Rohmaterial
- Weniger als 6 kW Energieverbrauch

MASSIV AUFATMEN FÜRS KLIMA

VERKEHR, INDUSTRIE, GEBÄUDE:
BIS 2040 SOLL ÖSTERREICH
KLIMANEUTRAL WERDEN.

📍 Christina Mothwurf 📷 © Nicole Heiling

MASSIVE BAUSTOFFE LEISTEN EINEN WESENTLICHEN BEITRAG ZUR ERREICHUNG DER KLIMAZIELE. WAS ES DAZU BRAUCHT UND WARUM BETON, ZIEGEL & CO. UNHEIMLICHES POTENZIAL BERGEN, ERKLÄRT JOHANNES WAHLMÜLLER VON GLOBAL 2000.



ZUR PERSON

JOHANNES WAHLMÜLLER

Johannes Wahlmüller ist seit 2010 Campaigner für Klimaschutz und Energiewende bei GLOBAL 2000. Die Leidenschaft für erneuerbare Energien hat der Mühlviertler während seines Studiums der Sozialwirtschaft mit Fokus auf Umweltökonomie und regionale Umweltwirtschaft entdeckt. Durch den Masterlehrgang „Renewable Energy in Central and Eastern Europe“ an der TU Wien hat er sein Portfolio erweitert – und damit auch seinen Wirkungsbereich: Wahlmüller vertritt GLOBAL 2000 im Klimaschutzkomitee, durch seinen Sitz im Energiebeirat kennt er die heimische Szene aus dem Effeff und ist bei Klimakonferenzen gern gesehener Gesprächspartner. Als Partner der Initiative Umwelt & Bauen ist GLOBAL 2000 auch stark im Gebäudebereich aktiv und setzt dort aktiv Impulse, wenn es um die nationale Klimapolitik geht.



Der rasche Ausstieg aus fossiler Energie in Wirtschaft und Gesellschaft ist das Thema, das Johannes Wahlmüller Tag für Tag begleitet. Als Campaigner für Klimaschutz und Energiewende bei GLOBAL 2000 setzt er sich mit massivem Engagement dafür ein, dass die Energiewende kein leeres Versprechen bleibt. Welche Maßnahmen dafür notwendig sind, in welcher Form massive Baustoffe einen Beitrag leisten können und warum in den Bereichen Forschung und Entwicklung in der Bauindustrie noch großes Potenzial verborgen ist, erzählt er im Gespräch mit MASSIV! Inside.

MASSIV! INSIDE: DIE ERREICHUNG DER KLIMAZIELE BIS 2040 IST FÜR VIELE LÄNDER ZUR HERKULES-AUFGABE GEWORDEN. WIE KANN AUS IHRER SICHT DER WUNSCH ZUR WIRKLICHKEIT WERDEN?

Johannes Wahlmüller: Prinzipiell sehen wir, dass vor allem in den Bereichen Industrie, Verkehr und Gebäude die größten Potenziale liegen, um Emissionsreduktionen zu erreichen. Vor allem im Verkehr sind die Emissionen völlig aus dem Ruder gelaufen: Seit 1990 haben wir Zuwächse von über 70 Prozent. Im Gebäudebereich konnten durchaus Einsparungen erreicht werden, aber auch

hier gibt es noch große Potenziale und Herausforderungen. In Österreich sind noch immer 900.000 Gasheizungen und 600.000 Ölheizungen in Betrieb und wir schätzen, dass noch ca. 40 Prozent des Gebäudebestands in einem schlechten thermischen Zustand sind. Hier besteht enormer Handlungsbedarf.

DIE SANIERUNG VON GEBÄUDEN IST HIER ALSO EIN SCHLÜSSEL-ELEMENT?

Absolut. Bei schlecht gedämmten Gebäuden kann man durch thermische Sanierung eine Reduktion des Energieverbrauchs von 70 bis 80 Prozent erreichen. Und die werden wir brauchen, denn wir haben nur dann die Möglichkeit, auf erneuerbare Energien umzustellen, wenn wir es schaffen, den Energieverbrauch in etwa zu halbieren. Der Gebäudebereich macht ca. 30 Prozent des Energieverbrauchs in ganz Österreich aus. Wenn das so bleibt, wird es für andere Bereiche schwer, Klimaschutz zu betreiben, weil die erneuerbaren Energien dann dort quasi gebunkert sind.

MIT DEM SANIERUNGSSCHECK STEHT DABEI JA SCHON EIN EFFIZIENTES UNTERSTÜTZUNGSPROGRAMM ZUR VERFÜGUNG, ODER?

Wir sehen es positiv, dass es verstärkt Förderungen gibt – für die Jahre 2021 und 2022 sind immerhin 650 Mio. Euro für thermische Sanierung zur Verfügung gestellt worden, das ist ein guter und großer Schritt. Andererseits sehen wir, dass diese Förderungen langfristig abgesichert werden müssen und nicht nur für zwei Jahre. Darüber hinaus müsste die Förderung stärker publik gemacht werden. Integral hat vor kurzem in unserem Auftrag eine Studie durchgeführt, die zeigt, dass nur 12 Prozent der Befragten den Bundessanierungsscheck überhaupt kennen. Das ist einfach viel zu wenig – hier bräuchte es eine starke und klare Kommunikation von Seiten der Bundesregierung, auch hinsichtlich der Vorteile der thermischen Sanierung. Das Potenzial ist da, etwas mehr als ein Drittel der Befragten will in den nächsten drei Jahren in irgendeiner Form thermisch oder energetisch sanieren. Soll heißen: Ein großer Teil plant schon und ist sicher, der andere Teil ist der, den man zu unterschiedlichen Maßnahmen informieren muss – vom Fenstertausch über den Heizkesseltausch bis zur Fassadendämmung. Wir haben auch gefragt, was die Leute zur thermischen Sanierung motivieren würde. Für 60 Prozent stand

die Kostenersparnis im Vordergrund, dann der Klimaschutzaspekt und dann der Komfort. Das ist etwas, dass man bei der thermischen Sanierung kommunizieren muss: Gerade, wenn die Förderungen gut sind, spart man bares Geld.

WENN IN DEN BEREICHEN VERKEHR UND SANIERUNG GROSSE POTENZIALE LIEGEN, HABEN MASSIVE ROHSTOFFE DURCH DIE REGIONALE VERFÜGBARKEIT EINEN VORTEIL.

Massivbaustoffe haben den großen Vorteil, dass sie langlebig, sehr beständig und regional verfügbar sind. Andererseits sehen wir auch hier noch Herausforderungen, wie zum Beispiel in der Zementproduktion, wo im Rahmen der Produktion teilweise noch immer auf Kohle zurückgegriffen wird. Österreich ist im internationalen Vergleich zwar Vorreiter, allerdings gäbe es hier greifbare Lösungen für einen Ausstieg. Das sind Dinge, die relativ rasch gelöst werden sollten

– auch hier brauchen wir langfristige Klimaschutzszenarien, damit wir nahe an null Emissionen kommen. Das ist etwas, das die Baustoffindustrie stärker in den Fokus rücken sollte.

WELCHES POTENZIAL SEHEN SIE IM BEREICH DER QUARTIERBILDUNG?

Gerade in Österreich ist gut erkennbar, welche negativen Auswirkung Zersiedelung hat. Sie zerstört nicht nur das Landschaftsbild, sondern verursacht enorm hohe Kosten. Wir versiegeln wertvolle Böden, die uns fehlen, wenn Starkregenereignisse wie in den letzten Jahren deutlich zunehmen. Zusätzlich sind Siedlungen am Land meist kaum oder nur spärlich an den öffentlichen Verkehr angebunden. Wenn also Quartierbildung dazu genützt wird, hier kompaktere Siedlungsstrukturen zu schaffen, dann sehen wir das sehr positiv und glauben, dass alle Interesse daran haben sollten, die Zersiedelung zu stoppen.

„Klimaschutz kann ein Motor für die Baubranche sein, der gewinnbringend für uns alle ist.“



WELCHEN BEITRAG KANN DIE BAUWIRTSCHAFT AUS IHRER SICHT NOCH LEISTEN, UM DIE ENERGIEWENDE ZU UNTERSTÜTZEN?

Wir versuchen davon zu überzeugen, dass es sich lohnt, klimafreundliche Produktionsweisen zu etablieren und Gebäude im Plusenergiestandard zu bauen. Das sind Gebäude, die übers Jahr gesehen mehr Energie produzieren, als sie verbrauchen. Das ist für uns der neue Standard. Gleichzeitig geht es darum, den Energieverbrauch des bestehenden Gebäudebestands zu reduzieren. Die Entwicklungen rund um die Aktivierung von Bauteilen sehen wir als enorm positiv - zusätzlich zur Sanierung haben sie wesentlichen Einfluss, wie wir in Zukunft Gebäude errichten. Es muss sich nicht nur im Bereich der Gewinnung von Baustoffen etwas tun, sondern auch in der Forschung & Entwicklung. Die Bauwirtschaft hat auch die Chance, von gelungener Klimaschutzpolitik zu profitieren, schließlich bringt eine Erhöhung der thermischen Sanierung mehr Aufträge und auch die Umgestaltung der Infrastruktur Richtung umweltfreundlicher Mobilität wird einen Zuwachs bringen. Wir schätzen, dass dadurch rund 100.000 Arbeitsplätze geschaffen werden können. Klimaschutz kann also auch ein Motor für die Baubranche sein, der gewinnbringend für uns alle ist. Natürlich ist die Bauwirtschaft selbst auch gefordert, Teil der Lösung zu sein.

WIE KÖNNTE DIESER LÖSUNGSANSATZ KONKRET AUSSEHEN?

Zum einen sehen wir den Transport als wichtiges Thema. Zum Beispiel: Wie kann der Weg von der Schottergrube zur Baustelle umweltfreundlicher gestaltet werden? Auch wenn es darum geht, wie recyclebar die Baustoffe sind, ist das ein wesentliches Thema. Wir sehen im Bereich Urban Mining großes Potenzial und die Bauwirtschaft macht in Sachen Kreislaufwirtschaft schon vieles richtig, allerdings wird die Umweltbilanz eines recycelten Baustoffs negativ beeinträchtigt, wenn er Hunderte Kilometer weit auf heimischen Straßen

unterwegs ist. Uns ist klar, dass das eine Herausforderung ist, aber wir sind überzeugt davon, dass es hier Möglichkeiten gibt. Darüber hinaus entstehen bei der Herstellung von Baustoffen Emissionen, das heißt, auch die Baustoffe müssen klimafreundlicher werden. Hier ist die Industrie gefordert, Schritte zu setzen und aktiv für die Zukunft zu planen. Neue Technologien entwickeln, am Puls der Zeit bleiben, eine Vorreiterrolle einnehmen und im internationalen Vergleich als front runner glänzen - das ist es, was wir uns von der Baustoffindustrie wünschen.

WELCHE MASSNAHMEN BRAUCHT ES VON POLITISCHER SEITE, UM DIESE VORREITERROLLE EINZUNEHMEN?

Die Sanierung kann der Bauwirtschaft einen veritablen Boost verleihen und schafft so Kapazitäten in Sachen Personal, Forschung und Entwicklung. Oder anders formuliert: Wenn wir stärker in die Bereiche

thermische Sanierung und umweltfreundliche Infrastruktur im Verkehrsbereich gehen wollen, dann heißt das für die Bauwirtschaft, dass hier Aktivitäten verschoben oder ausgeweitet werden müssen. Es braucht klare Rahmenbedingungen, damit man die nächsten 20 bis 30 Jahre Investitionssicherheit hat. Dann weiß ich als Betrieb: Es zahlt sich aus, neue Mitarbeiter einzustellen, neue Lehrlinge aufzunehmen, damit ich in den nächsten Jahren ein gesteigertes Sanierungsvolumen stemmen kann. Man kann sich jetzt schon überlegen, wie man Leute motivieren kann und sie ermutigen kann, solche Berufe zu ergreifen. Dazu braucht es aber politische Stabilität. Wir brauchen rechtsverbindliche Klimaschutzpfade, die den Ausstieg aus fossilen Brennstoffen klar machen, dann gibt's Klarheit für Bevölkerung und Betriebe, dann kann man sich darauf einstellen. Gerade nach dem vergangenen Jahr wäre das ein Zeichen der Verbindlichkeit, das sich viele wünschen.



„Wir brauchen rechtsverbindliche Klimaschutzpfade, die den Ausstieg aus fossilen Brennstoffen klar machen.“



MASSIVE MÖGLICHKEITEN

Wohnbaueck 2021

Bereits zum dritten Mal präsentiert GLOBAL 2000 zu Beginn des Jahres den „GLOBAL 2000 Wohnbaueck“. Anhand von neun unterschiedlichen Kriterien wird dabei auf transparente Art und Weise nachvollziehbar, wie gut die einzelnen Bundesländer bei der Umsetzung der Energiewende im Wärmebereich liegen. Für jede der drei Kategorien, „Ausstieg aus Erdöl“, „Ausstieg aus Erdgas“ und „Steigerung der Gebäudeeffizienz“, werden Punkte vergeben und die Bundesländer daraufhin einem Ranking unterzogen. Zu den größten Herausforderungen zählen der Ausstieg aus dem Heizen mit Gas und die Steigerung der thermischen Sanierungsrate in allen Bundesländern. Der Ausstieg aus Ölheizungen bis 2030 ist laut dem Bericht ein absolut erreichbares Ziel, wenngleich in einigen Bundesländern noch Aufholbedarf und Informationsdefizit seitens der Bevölkerung herrschen. Auch für den Ausstieg aus fossilem Erdgas braucht es eine rasche Trendumkehr, großen Handlungsbedarf sieht die Umweltschutzorganisation auch bei der Steigerung der Gebäudeeffizienz. Die Sanierungsrate liegt bundesweit mit derzeit 1,4 Prozent weit weg von der erforderlichen Sanierungsrate von 3 Prozent. Und das entgegen allen Prognosen: Seit 2010 hat sich die Sanierungsrate in Österreich nicht wie geplant um die Hälfte erhöht, sondern ist sogar um etwa ein Viertel zurückgegangen. Ein Grund mehr, die Energiestandards im Bauen nicht nur neu zu denken, sondern auch Konzepte zu entwickeln, die diese Möglichkeiten der Bevölkerung zugänglich machen.

www.global2000.at/wohnbaueck

TONANGEBENDES DESIGN

MARIA SCHARL GIBT KULTURELLEN PHÄNOMENEN UND GESELLSCHAFTLICHEN THEMEN MIT IHRER KUNST EIN MASSIVES GESICHT. DURCH IHRE ARBEIT MIT KERAMIK BEWEGT SIE SICH DAMIT GANZ BEWUSST AN DER SCHNITTSTELLE VON KUNST UND DESIGN.

Christina Mothwurf © Maria Scharl, Benjamin Hoffmann, Niko Havranek

Sie deckt Widersprüche auf, setzt radikale Statements und liebt es, gesellschaftliche Normen neu zu denken: Maria Scharl schafft mit ihren Händen Kunst- und Designobjekte aus Keramik. Die gebürtige Salzburgerin hat sich dafür mittlerweile im Herzen der Hauptstadt einen Platz gesucht, der genau das möglich macht: Im kollaborativen Designstudio Burggasse 98 im 7. Wiener Gemeindebezirk wird an unterschiedlichen Werkstätten mit unterschiedlichen Materialien gearbeitet, geformt und experimentiert. Experimentiert hat sie dabei auch auf ihrem Weg zum formgebenden Gestalten: Aus einer klassischen Arbeiterfamilie kommend, war für sie der Zugang zur Kunst in der elitären Mozartstadt kein einfacher. „Darstellende Kunst hat in Salzburg einen hohen Stellenwert, gleichzeitig war vieles für mich dort nicht greifbar“, erzählt sie. „In Wien ist die Szene deutlich offener und inklusiver. Für mich war das wie ein kulturelles Erwachen.“ Ihren Wissensdrang hat sie an der New Design Universität St. Pölten mit dem Studium Design, Handwerk und materiale Kultur gestillt, im Wiener

Studio arbeitet sie seit mittlerweile vier Jahren mit mineralischen Rohstoffen an der Schnittstelle von Kunst und Design.

MACHT DER FARBE

Schon vor Jahren hat sie dabei für sich eine eigene Formen- und Farbsprache entwickelt. Und nicht ohne Grund arbeitet sie in ihren Projekten oft mit Herrschaftssymbolen und zeigt bewusst Widersprüche auf. Ihre Statements sind dabei gewollt radikal, die Symbolik deutlich: So

„Zur Farbthematik hat Scharl einiges zu sagen: „Durch meine Arbeit hole ich mir die Macht der Farbe wieder zurück.“

hat sie sich für ihre Arbeit an feministischen Themen für die Farbe Rosa entschieden, die in der Gesellschaft mit Weiblichkeit, Sanftheit und Weichheit assoziiert wird. „Ich sehe die Farbe Rosa ganz anders – sie steht für mich für Widerstand.“ Auch mit der Herkunft der „Rosa=Mädchen und Blau=Junge“-Thematik räumt sie auf: „Bis in die 50er-Jahre war die Farbe Rosa eigentlich die der Männer und Blau die der Frauen – also komplett umgekehrt.“ Erst durch das Aufstreben der Working Class hat sich das Blatt gewendet – nicht zuletzt waren es die Blaumänner, die die gender-mainstream-taugliche Farbensprache geprägt haben. Aber wer sagt



hält. Sie trifft damit in der Wellbeing-Gesellschaft nicht nur einen Nerv, sondern zeigt auch, dass psychische Gesundheit noch immer einen viel zu geringen Stellenwert hat. Schnell wird klar: Maria Scharl kreiert keine klassische Gebrauchskeramik. „Design verstehe ich als Lösungs-



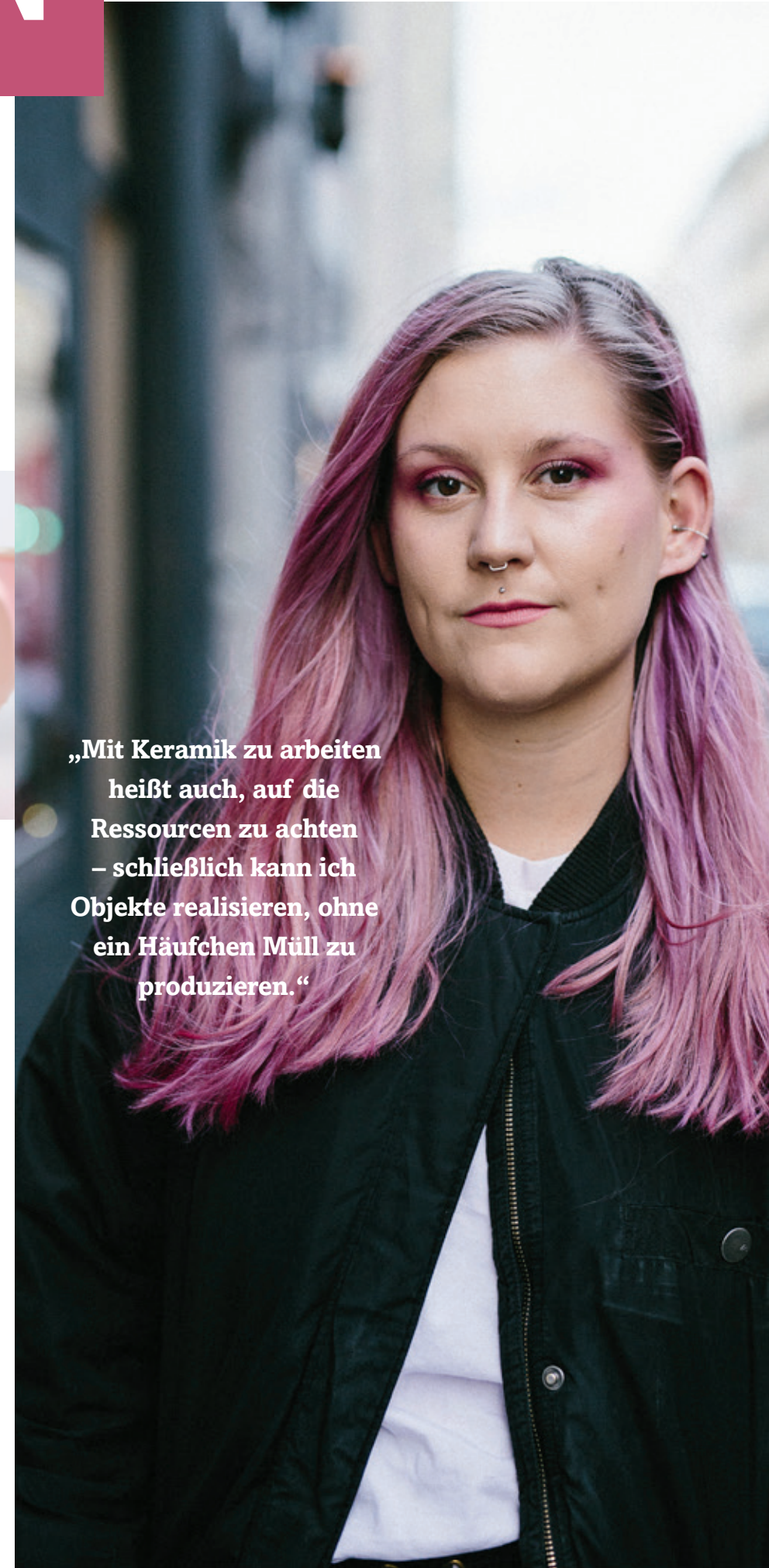
eigentlich, dass das so bleiben muss? Mit viel Mut, Klarheit und künstlerischer Handarbeit will sie genau das widerlegen, was uns als Gesellschaft aufoktroyiert wird. Dadurch gewinnt sie in ihrer feministischen Haltung auch an Kraft: „Durch meine Arbeit hole ich mir die Macht der Farbe wieder zurück“.

BRENNENDE THEMEN

Auch in Sachen Design entwickelt sie sich konstant weiter und nähert sich auch politischen Themen an. Mit ihrer Arbeit „Amygdala“ hat sie Tools entwickelt, die einen Teil des gleichnamigen limbischen Systems im Gehirn stimulieren. Im Erste-Hilfe-Koffer für die Seele findet sich deshalb unter anderem auch ein Objekt aus Keramik, das durch die Formgebung den Stressakupunkturpunkt aktiviert, wenn man es in der Hand

ansatz für ein Problem, deshalb ist mir die konzeptuelle Arbeit enorm wichtig.“ Mineralische Werkstoffe sind für sie dabei wesentlich. „Ich habe schon sehr viel ausprobiert, aber nichts hat mich so begeistert wie die Arbeit mit Keramik“, erzählt sie. „Es ist ein Material, das und quasi zu Füßen liegt, unendlich zur Verfügung steht, plastisch und weich formbar ist und erst durch Erhitzung aushärtet. Es ist endlos formbar und wiederverwertbar.“ Einmal gebrannt und glasiert, ist es darüber hinaus enorm resistent. Und es wäre kein mineralischer Rohstoff, wenn er in Sachen Nachhaltigkeit nicht alle Trümpfe ausspielen könnte. „Mit Keramik zu arbeiten heißt auch, auf die Ressourcen zu achten – schließlich kann ich Objekte realisieren, ohne ein Häufchen Müll zu produzieren.“ www.mariascharl.com

„Mit Keramik zu arbeiten heißt auch, auf die Ressourcen zu achten – schließlich kann ich Objekte realisieren, ohne ein Häufchen Müll zu produzieren.“



WARUM PLANT BASED DAS NEUE VEGETARISCH UND DAS ENDE DER BEILAGE IST.

FUTURE FOOD!

Bianca Braunshofer | Ingo Pertramer, Simonas Buteikis, Artur Rutkowski

Die Zukunft hält längst Einzug in unsere Küchenregale. Was vor zehn Jahren undenkbar war – Würstel aus Pilzen, Burger-Pattys aus Erbsenprotein – landet mittlerweile nicht nur am (Grill)teller von Veganer sondern bringt auch willkommene Abwechslung in den alltäglichen Speiseplan.

KEIN VERZICHT UND KLIMAPOSITIV
Von einem Modebegriff ist „vegan“ bald zu einer ideologischen Kampfansage verkommen, weshalb sich in letzter Zeit der Trend hin zu plant based foods bewegt hat. Zu Recht, denn er evoziert eine gesunde Ernährung aufgrund der Pflanzenbasis. Eine ethisch-ökologische Motivation, im persönlichen Radius etwas für den Planeten zu tun, beinhaltet diese Form der Ernährung ebenfalls. Was sie aber nicht bedeutet: Verzicht. Denn egal, ob man sich nur pflanzlich ernährt oder auch ab und an mal Fisch und Fleisch auf dem Speiseplan stehen – in der pflanzenbasierten Ernährung spielt das nur

eine kleine Rolle. Das passt auch alles hervorragend in die gegenwärtige Trendkultur: Die Wochen- und Bauernmärkte erleben nicht nur hierzulande eine Renaissance, immer mehr Menschen bestellen Gemüsekisterl und achten auf gesunde, nährstoffreiche, ausgewogene Ernährung. Bislang als langweilig empfundene Produkte erfahren mittlerweile einen gewissen Hype. Verschiedene Hülsenfrüchte, Getreidesorten oder Kräuter vom Wegesrand sind heute oftmals die Stars in der Küche.

GOOD KARMA IM KONZERN UND IM LOKAL

Dieser Trend geht auch problemlos Hand in Hand mit Umwelt, Klimaschutz, Ressourcenschonung und mit Fairness und Transparenz für Mitarbeitende in der Lebensmittelproduktion. Nicht zuletzt lässt sich mit der dieser Ernährungsweise auch gewisses Tierleid vermindern. Namhafte Firmen schwenken um auf pflanzliche Erzeugnisse oder bieten

zumindest einen Teil ihres Sortiments vegetarisch/vegan an. Auch diverse Restaurants rund um den Globus machen Gemüse zur Hauptsache. Dass man damit auch Gutes tut, haben die Unternehmer Simone und Adi Raihmann schon vor Jahren erkannt und ihre Restaurants „Karma Food“ genannt. Der Name ist an allen sieben Standorten und beim Essen Programm, was sich in ihrem Statement widerspiegelt. „Wir stehen auf

„Wir stehen auf Farbe, Vielfalt und natürlich ordentlich Vitamine am Teller ...“

Farbe, Vielfalt und natürlich ordentlich Vitamine am Teller. Daher kochen wir immer frisch und verarbeiten am liebsten saisonale Produkte [...]“ Genau dieser Fokus auf „das gute Zeug“ treibt immer mehr Menschen dazu an, sich bewusster zu ernähren.

PLANT BASED & LUXUS? DAS GEHT – SOGAR IN DER HAUTE CUISINE

Vor wenigen Wochen konnte das Toprestaurant Eleven Madison Park wiedereröffnen. Das fancy Lokal in der Megacity New York sorgte zuletzt für Furore, weil es auf ein komplett veganes Angebot umgestiegen ist. Die Gründe hierfür liegen auch bei dem mit 3 Michelin-Sternen ausgezeichneten Restaurant auf der Hand: Ressourcenachtsamkeit und nachhaltiges Angebot schließen Fleisch als Hauptgericht aus. Chefkoch Daniel Humm hat deshalb das komplette Konzept überdacht. Anna Jones ist eine Starköchin – und traut sich schon seit mehreren Jahren, über den Tellerand zu schauen. Sie hat nun ihren neuesten Coup gelandet und ein Kochbuch herausgebracht, das die simple, aber ecofriendly Küche feiert. Plantbased, versteht sich. Auch hier ist der Name Programm: One Pot, Pan, Planet. Darin begegnet man einer erfrischend bodenständigen Köchin – immerhin hat sie schon zahlreiche Preise abgestaubt – die mit Liebe und Hingabe eine bereits moderne Küche nochmals neu interpretiert.



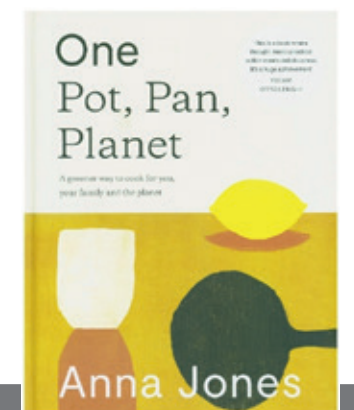
ENDE DER BEILAGE, ANFANG DES KUNSTWERKS!

Aber man muss gar nicht über den großen Teich fliegen, um fine dining auf Pflanzenart zu genießen. Ein Pionier der vegetarisch-veganen Haute

Cuisine kocht seit Jahren in der Bundeshauptstadt und im TV und hat zahlreiche Bücher veröffentlicht: Paul Ivić bringt mit seinem Team nicht nur Soja, Fleischersatz- oder analoge Käsevarianten groß raus. Inspiriert von der heimischen Natur kreiert das Tian (zwei Lokale in Wien, eines in München) immer wieder intensiven Genuss: Teller um Teller um Teller – im Tian kann man sich etwa an ein 9-Gänge-Luxusmenü mit großartiger Bio- und Naturweinbegleitung wagen.

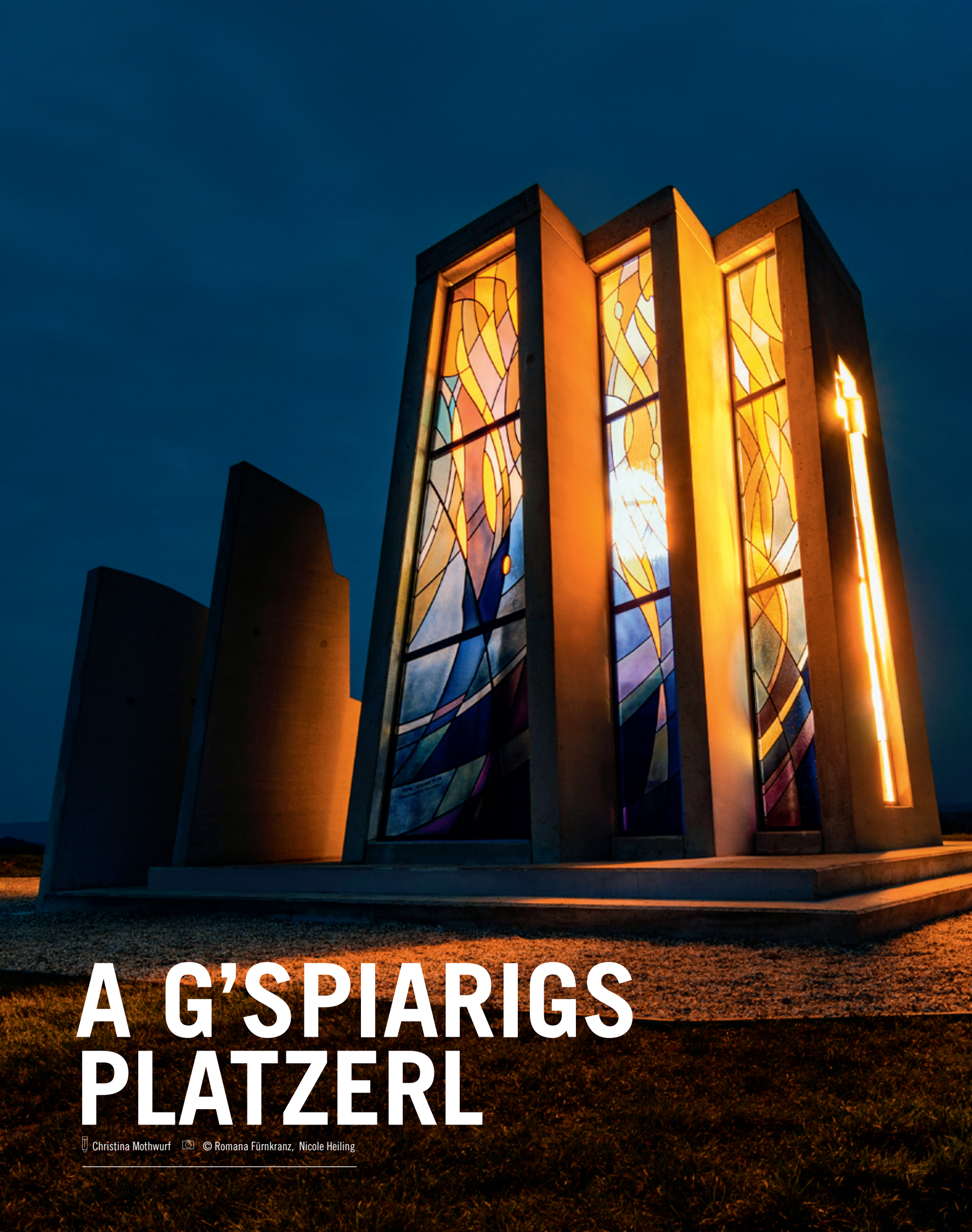
KRÖNENDER ABSCHLUSS

Der große Variantenreichtum, die Entdeckung und Wiederaufwertung alter Sorten, die Erfindung neuer Produkte: Das alles sind neben den ökologischen Argumenten mehr als genug Gründe, um sich und seine Lieben mal wieder zu überraschen. Mit Gemüse, das keine Beilage ist, sondern eine echte Attraktion.



BUCHTIPP
Der grünere Kochweg!

Das langersehnte neue Kochbuch der queen of greencooking ist endlich da. Dieses Mal macht es uns Anna Jones ein wenig einfacher, Geschmack und Ideenreichtum leiden darunter aber keinesfalls. Jedes Gericht lässt sich in jeweils einem Topf, einer Pfanne oder auf einem Blech zubereiten, es sind besonders nachhaltige Rezepte – alles plant based natürlich. Zusätzlich gibt's Inspiration zur Müllvermeidung und Resteverwertung. Und das alles so stylisch! (Auf Deutsch im Mosaikverlag im September)



A G'SPIARIGS PLATZERL

Christina Mothwurf © Romana Fürnkranz, Nicole Heiling

„Schon seit vielen Jahren habe ich mir einen Kraftort in der Natur gewünscht, der das ehrt, was uns seit vier Generationen begleitet – Zusammenhalt, Tradition und der Glaube an die Kraft der Familie.“

BAUMEISTER RUDOLF LAHOFER HAT SICH MIT DEM BAU DER KAPELLE ST. MARGARETHA EINEN LEBENSWUNSCH ERFÜLLT. DER KRAFTPLATZ IN AUERSTHAL BERÜHRT DIE SINNE UND FÜGT SICH ALS ARCHITEKTONISCHES WAHRZEICHEN HARMONISCH IN DIE NATUR EIN.

Die Kapelle am Wegesrand, ein Platz zum Verweilen, ein Ort zum Auftanken: Jeder kennt sie, die kleinen sakulären Schmuckstücke, die beim Spaziergang oder bei der Wanderung zum Innehalten einladen. Einige davon zieren seit vielen Jahren den Wegesrand heimischer Gemeinden, die meisten davon sind in ihrer architektonischen Gestaltung recht ähnlich. Eine davon ist nicht nur in ihrer Erscheinung, sondern auch in ihrer Entstehungsgeschichte etwas ganz Besonderes: die Kapelle St. Margaretha in Auersthal. Mitten im niederösterreichischen Weinviertel hat sich Baumeister Rudolf Lahofer einen Ort geschaffen, der auf berührende Art und Weise Familiengeschichte mit massiver Baukompetenz verbindet.

FAMILIE IM FOKUS

Vor gut 20 Jahren ist zum ersten Mal die Idee entstanden, ein Familiendenkmal zu errichten. Und vergangenen Herbst, rechtzeitig zu Rudolf Lahofers 70. Geburtstag, war es schließlich so weit: Nur einen Tag nach dem Jubiläum wurde die Kapelle St. Margaretha geweiht. „Schon seit vielen Jahren habe ich mir einen Kraftort in der Natur gewünscht, der das ehrt, was uns seit vier Generationen begleitet – Zusammenhalt, Tradition und der Glaube an die Kraft der Familie“, erzählt Lahofer im Gespräch mit Massiv! Inside. „Und nachdem ich 70 Jahre lang ein gesun-

des und erfülltes Leben führen durfte, war es für mich auch an der Zeit, Danke zu sagen.“ Dankbarkeit empfindet der familienverbundene Unternehmer vor allem für seinen Glauben, der ihn immer wieder durch schwierige Zeiten geholfen hat. Nicht ohne Grund war die Namensgebung der Kapelle durch den Verlust der Schwester geprägt, die Margaretha hieß. Und nachdem sein Bruder sich nach einem Schlaganfall vor zehn Jahren wieder gut erholt hat und die Firma ihr 100-jähriges Jubiläum feiern durfte, gab es für Lahofer mehr als einen Grund, dieser Dankbarkeit in Form der Kapelle ein Gesicht zu geben. Seit der Eröffnung im vergangenen Herbst ist sie seither nicht nur für ihn selbst ein Ort, wo er zur Ruhe kommen kann, sondern auch Anlaufstelle für architekturbegeisterte Sinnsucher. Dabei ist es für Lahofer übrigens völlig unerheblich, ob man die Aussicht ins grüne Umland mit oder ohne Bekenntnis genießt: „Dieser Ort ist für alle da, ganzegal, woran man glaubt“, erzählt er.

BESONDERER BODEN

Die Suche nach dem passenden Platz war gar nicht so leicht, nicht zuletzt, weil Grünland kaum verbaut werden darf. Aber weil das Gute bekanntlich ja recht nahe liegt, steht die Kapelle jetzt oberhalb des Privathauses der Familie auf dem eigenen Grundstück. Das brachte gleich mehrere Vorteile:

Neben der Vereinfachung in Sachen Bebauungsvorschriften und Flächenwidmungsplan konnte Lahofer auch gleich die Stromzufuhr vom nahegelegenen Wohnhaus nutzen. Ein Spaziergang war der Weg von der Planung bis zur Umsetzung allerdings keineswegs: Bis zu 9 Quadratmeter durften verbaut werden – da braucht es viel Wissen und Hirnschmalz, um eine Kapelle dieser Größenordnung zu realisieren. Und das ist auch der Grund, warum sie ganz bewusst schief ist: Um etwas Volumen zu gewinnen, griff man auf nach oben verjüngende Vertikalachsen zurück, denn der Gebäudegrundriss wird in einem Meter Höhe gemessen. Und ganz generell mussten sich sowohl Bauherr als auch Künstler Manfred H. Bauch erstmal zusammenraufen: „Wir haben viel gemeinsam getüftelt und geplant“, so Lahofer. „Der vierte Entwurf

war schließlich der, den wir beide mit gutem Gefühl in die Realität umgesetzt haben.“ Zwei Jahre lang wurde gemeinsam geplant, die Umsetzung hat zirka fünf Monate gedauert. Und es wäre nicht im Sinne von Rudolf Lahofer, hätte er nicht selbst oft Hand angelegt: „Wir haben enorm viel in Eigenarbeit realisiert und viel Zeit in das Projekt investiert. Schließlich war es mir bei dieser Herzensangelegenheit besonders wichtig, dass alle Details stimmen.“

FUNDAMENT DER INSPIRATION

Und trotzdem: Gemeinsam geht vieles leichter. Deshalb holt sich Lahofer Spezialisten an Bord, die ihn unterstützen: Für die Sichtbeton-Elemente war die Zusammenarbeit mit dem Betonprofi Oberndorfer maßgeblich – von der 3D-Planung bis zu den Betonfertigteilen wurde dort alles in



„Dieser Ort ist für alle da, ganz egal, woran man glaubt.“



höchster Qualität realisiert. Durchaus eine Herausforderung, schließlich müssen die Fertigteile zu 100 Prozent auf die Fundamentplatte passen. Damit die Teile gut eingespannt werden konnten, hat Lahofer selbst eine Fundamentplatte mit einem Volumen von 25 Kubikmetern gegossen. Die Kombination aus Glas und Beton stammt aus Bauchs Feder – mit dem Ziel, sich auf zwei Werkstoffe zu besinnen, die in ihrer Materialbeschaffenheit besondere Vorzüge aufweisen: Beständigkeit, Nachhaltigkeit und Ästhetik. Von der üblichen Bleiverglasung hat man abgesehen, stattdessen wurde das Glas von der Glaserei im oberösterreichischen Stift Schlierbach in liebevoller Kleinarbeit und unter Manfred Bauchs Argusaugen Platte für Platte geschmolzen. Durch den gezielten Einsatz von Farben entsteht so ein besonders harmonisches Gesamtbild. Apropos Farben: Der Altar im Innenraum wurde zu Ehren des 100-jährigen Firmenjubiläums in den Unternehmensfarben Gelb, Schwarz und Weiß realisiert.





BLICK NACH OBEN

Ganz egal, ob man an den letzten Ausläufern von Fels am Wagram den Blick runter ins Kremstal genießt oder in der anderen Richtung den Schneeberg aus der Ferne bewundert: Die Umgebung für die Kapelle könnte nicht stimmiger sein. Was die Kapelle an sich betrifft, sagen Bilder tatsächlich mehr als tausend Worte. Imposant und zurückhaltend gleichzeitig, fügt sie sich auf ganz natürliche Art und Weise in ihre Umgebung ein. Vor dem Eingang finden sich vier Betonplatten, die an eine

ägyptische Pyramide erinnern sollen und schließlich den Eingang mit Blick nach oben in den Himmel ermöglichen. Aber auch beim Geradeauschauen zeigt sich, wie detailverliebt die Planung vonstattenging: Durch den waagrechten Blick wird sowohl der Kirchturm als auch der Friedhof sichtbar. „Gemeinsam mit der Kapelle bilden die Achsen eine Verbindung, die an die Heilige Dreifaltigkeit erinnern soll“, so Lahofer. Und nicht ohne Grund sind die Verglasungen auf der rechten Seite bunt und auf der linken farblos

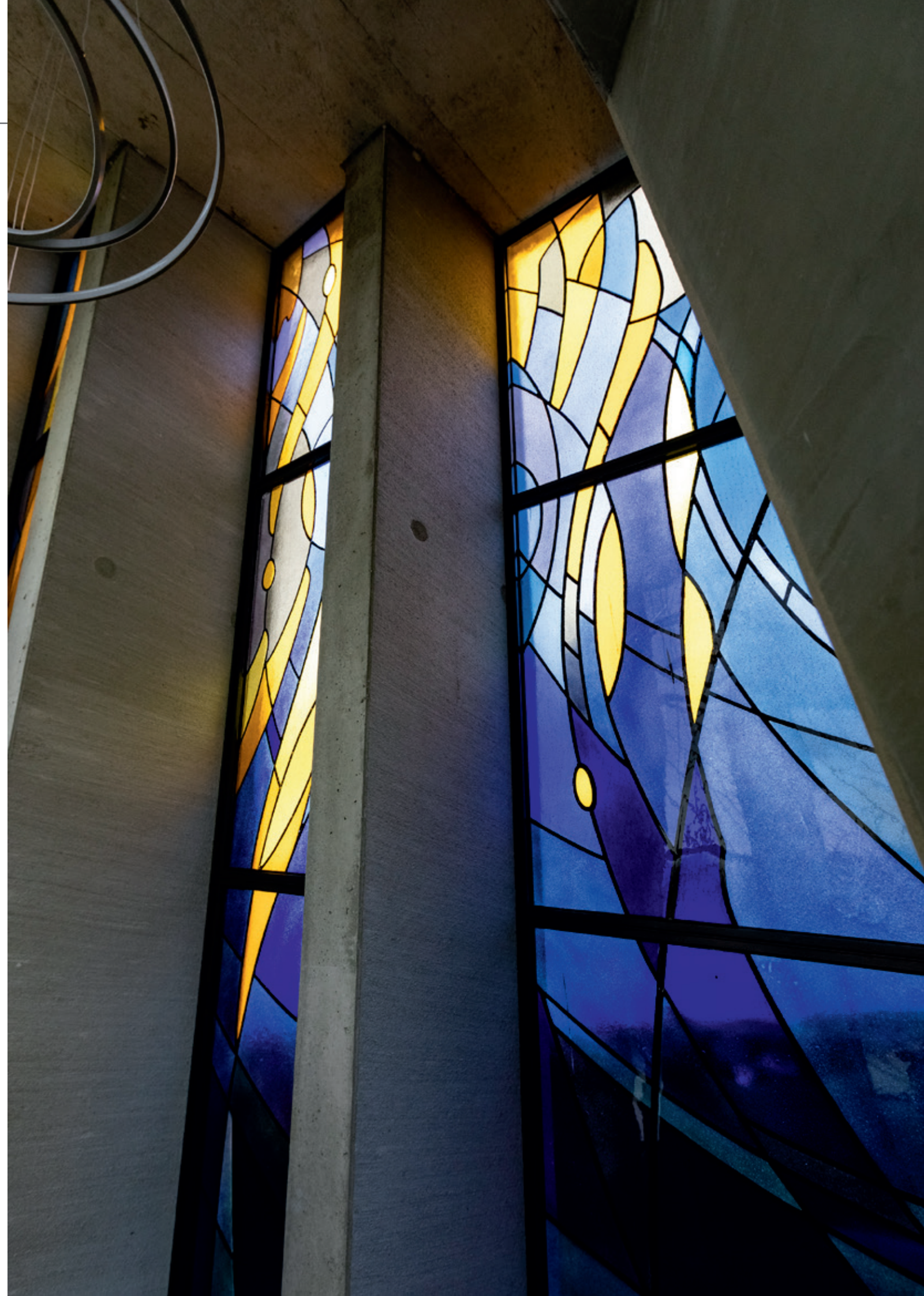
gehalten – sie stellen die Gegensätze des Lebens dar. „Die bunte ist die Freude-seite des Lebens, die rechte die Leidens-seite. Beides gilt es zu würdigen, denn schließlich gehört beides zum Leben dazu.“ Vor so viel Lebensweisheit kann man nur den Hut ziehen, oder? Wenn der Wettergott mitspielt, erstrahlt die Kapelle im Abendlicht in besonderem Glanz: Von Westen durchstrahlt die untergehende Sonne das Gebäude und bringt sie sprichwörtlich zum Leuchten. Bei so viel Schönheit kann man schon mal gläubig werden, finden wir.

100 JAHRE KOMPETENZ

FAMILIENUNTERNEHMEN LAHOFER

1914 im niederösterreichischen Auersthal gegründet, blickt das Unternehmen auf eine mittlerweile 100-jährige Geschichte: Was mit einem klassischen Baubetrieb begonnen hat, hat sich in den 70er-Jahren zu einem Transportbetonunternehmen entwickelt, das mittlerweile nicht nur über ein Beton- und Kieswerk verfügt, sondern auch Mobilkräne mit bis zu 250 Tonnen Hubkraft verleiht. Neben dem umfangreichen unternehmenseigenen Fuhrpark und einer großen Auswahl an Baumaschinen ist Lahofer auch in der Immobilienverwaltung tätig und vermietet unternehmenseigene Wohnungen und Büro- und Geschäftsflächen. Der Chef selbst ist übrigens noch immer Tag für Tag am Gelände unterwegs und gibt auch im Büro sein Wissen gerne weiter. Die mittlerweile vierte Generation – darunter fünf Frauen, davon zwei Baumeisterinnen – steht schon in den Startlöchern und setzt voll und ganz auf den so wichtigen Wissenstransfer, der schon seit so vielen Jahren gelebt wird.

www.lahofer.at





WAS MIT BETONACCESSOIRES BEGANN, HAT SICH BEI FRAUKLARER ZU EINER VERITABLEN LEIDENSCHAFT ENTWICKELT. MIT IHREN KOLLEKTIONEN SETZT DIE DESIGNERIN KLARA SCHUSTER ZEICHEN UND SCHAFFT TRENDIGE EINZELSTÜCKE AUS EINEM GUSS.

PURISTISCHE KLAR(ER)HEIT

Christina Mothwurf © Stefan Wolfsteiner, Jürgen Grünwald



Klar und reduziert, so mag es die Oberösterreicherin Klara Schuster gern. Mit ihrem 2014 gegründeten Designlabel frau(klar)er hat sie sich im Herzen der Stahlstadt einen Namen gemacht – und das zu Recht: Mit einer großen Portion Herzblut und in Tausenden Stunden Handarbeit hat sie für ihre Kunden auf der ganzen Welt Kollektionen geschaffen, die ihresgleichen suchen. Die Formensprache ihrer Stücke ist dabei immer minimalistisch, aber niemals langweilig – vom Wohnaccessoire über Spezialanfertigungen bis hin zu Schmuck.

MASSIVE WURZELN

Ihr Arbeitsplatz ist dabei Atelier, Studio und Verkaufsraum in einem, da kann man sich schnell ein Bild machen, wie vielseitig das Portfolio der kreativen Unternehmerin ist. Auch in Sachen Werkstoff kommt dabei alles sprichwörtlich aus einem Guss. „Begonnen habe ich mit zementbasierten Materialien, mittlerweile arbeite ich mit einer Gipsacryl-Mischung“, so Schuster. Die Formen fertigt sie selber an, mischt, gießt und verleiht

ihren Stücken mit unterschiedlichen Zusatzstoffen in Sachen Optik und Haptik einen ganz individuellen Stil. Warum mineralische Werkstoffe für sie dabei wichtig sind, ist schnell erklärt: „Durch meine frühere Arbeit mit Beton habe ich die Liebe zu Gussmaterialien entdeckt. Die Oberflächenstruktur und der reduzierte Look haben mich immer fasziniert. Und die Tatsache, dass man aus einem Werkstoff, den man eigentlich mit Bauwerken assoziiert, auch Wohnaccessoires für den Lebensraum gestalten kann.“ Langlebigkeit, Vielseitigkeit und die schnelle Verarbeitungszeit sind die Vorzüge, die sich durch die Verwendung des Verbundmaterials auf Gipsacryl-Basis auch jetzt noch zeigen: „Ich veredle meine Mischungen mit Sand, schleife oder verändere Oberflächen und bin enorm flexibel. Das macht meine Kollektionen so facettenreich.“

INDIVIDUALITÄT IM FOKUS

Apropos facettenreich: Auch DIY-Aficionados kommen bei frau(klar)er auf ihre Kosten. Mit den "makers gonna make"-Kits kann man sich sein

eigenes und höchstindividuelles Wohnaccessoire mit Spachtel, Form und Handschuh zuhause selber basteln. Klara Schuster liefert aber nicht nur Workshops vor die Haustür, sondern gibt ihre Leidenschaft zum Werkeln auch in ihrer Werkstatt in Linz-Urfahr weiter. „Das Gefühl, mit den eigenen Händen ein ganz einzigartiges Stück herzustellen, begeistert nicht nur mich, sondern auch die Teilnehmer meiner Workshops immer wieder. Gerade in Zeiten, wo viele nur mehr vorm Bildschirm sitzen, ist das eine wunderschöne Möglichkeit, etwas zu schaffen, ins Tun zu kommen und währenddessen einfach bei sich zu sein.“

KLASSE STATT MASSE

Neben dem Handwerk hat der gelernten Grafikerin mit Blick für Ästhetik der Außenaustritt zum Erfolg verholten. „Präsentation war mir immer wichtig – vom ersten Design bis zum Markenauftritt“, so Schuster. Abgehoben ist sie dabei keineswegs: Schritt für Schritt und mit viel Bodenhaftung hat sie ihr Kleinunternehmen aufgebaut und bewegt sich am Markt abseits von Massenware, Wachstumszahlen und Forecasts. Gemeinsam mit einer Mitarbeiterin kommt dabei alles aus einer Hand – von den Gussformen über die Produktion bis zum Versand. So schafft die Kleinunternehmerin auch Wertschöpfung in der Region. Die Liebe zu Material und Handwerk bleibt dabei stets im Fokus: „Ich will meine Leidenschaft ausleben und individuelle Stücke kreieren, die langlebig und formschön sind.“

[www.frau\(klar\)er.com](http://www.frau(klar)er.com)



WIEN WÄCHST – UND DAMIT DER BEDARF AN LEISTBAREN UND NACHHALTIGEN WOHNANGEBOTEN. MIT DEM VILLAGE IM DRITTEN ENTSTEHT EIN GRÜNES HERZ, DAS INNERHALB DES GÜRTELS NICHT NUR EIN NEUES ZUHAUSE FÜR JUNG UND ALT BIETET, SONDERN AUCH EIN PERFEKTES BEISPIEL FÜR DEN WOHNBAU DER ZUKUNFT DARSTELLT.

URBAN VILLAGE PEOPLE

Christina Mothwurf © Superblock

Wie jetzt, ein Quartier im Grünen – und das mitten in der Stadt? Dass das möglich ist, zeigen die Stadtentwicklungspläne für die Aspanggründe. Schon historisch wird deutlich, wie unterschiedlich das Areal genutzt wurde: Im nördlichen Bereich war dort bis 1879 das Hafenbecken des Wiener Neustädter Kanals beheimatet. Nachdem die Schifffahrt eingestellt wurde, wurde das Gelände von Wasser- auf Schienenverkehr umgestellt – bis 2002 war dort der Ausgangspunkt der Aspangbahn. Südlich der Bahn blieb über die Jahre vieles ungenutzt, Anfang der 70er-Jahre wurde das Areal für Lagerflächen und betriebliche

Bauten genutzt. In Sachen städtebaulicher Erschließung war das 22 Hektar große Gebiet lange Zeit nicht am Schirm, bis die Stadt Wien schließlich Anfang der 2000er-Jahre den Strukturplan Aspanggründe erarbeitet hat.

GRÜNE STADT-VIBES

Bei der Planung standen neben der Erweiterung des Wohnangebots auch Nachhaltigkeit und Ökologie im Fokus. Angrenzend an jenes Areal, wo schon 2007 das Eurogate I als größte Passivhausiedlung Europas realisiert wurde, bekommt leistbarer und lebenswerter Wohnraum ein neues Zuhause. „Beim ‚Village im Dritten‘ kommen ökologische



Village im Dritten



**Innovative Ansätze
gewährleisten Klimaresilienz
und gehen auf aktuelle Bedürfnisse
der Bewohner ein.**

und sozial nachhaltige Schwerpunkte zum Tragen. Innovative Ansätze gewährleisten Klimaresilienz und gehen auf aktuelle Bedürfnisse der Bewohner ein. Eine gelungene Kombination, die beweist, dass der geförderte Wohnbau in Wien zukunftsfit ist“, erzählt Wohnbaustadträtin Kathrin Gaál.

LEBENSÄUERE NEU DENKEN

So entsteht im dritten Wiener Gemeindebezirk auf einem über 11 Hektar großen Grundstück ein Quartier, das wirklich alle Stücke spielt. Bis 2026 sollen gemeinsam von der ARE (Austrian Real Estate) GmbH, der UBM

Development AG, der Stadt Wien und dem Wohnfonds Wien rund 1.900 Wohnungen errichtet werden. Mindestens die Hälfte davon sollen als preiswerte oder geförderte Wohnungen für gut 4.000 Bewohner zur Verfügung stehen. Aber auch rund um die Wohn(t)räume tut sich einiges: Flächen für die gewerbliche Nutzung, Nahversorger oder Kinderbetreuungs- und Bildungseinrichtungen machen das Grätzl zu einem lebendigen Platz, wo urbanes Miteinander erlebbar wird. Auf einer Bruttogeschoßfläche von mehr als 10.600 Quadratmetern sind Supermarkt, Gewerbeflächen und Geschäfte fußläufig zu erreichen. Im

Zentrum steht dabei sprichwörtlich ein grünes Herz, schließlich soll ein rund zwei Hektar großer Park genügend Raum für Erholung bieten – Spielplatz, Festwiese, Hundezone und Sportflächen inklusive. Damit diese durchdacht bepflanzten Ruhe- und Freizeitzonen so ungestört wie möglich genutzt werden können, ist das Village im Dritten übrigens als komplett autofreies Stadtviertel konzipiert. Eine Photovoltaikanlage auf den Dächern versorgt die Geschäfte mit Strom.

MASSIV ÖKOLOGISCHE ANSPRÜCHE

Zentrales Ziel bei der Planung und Umsetzung an sämtlichen Bauplätzen ist die Stärkung der Klimaresilienz, sprich der Einsatz von Maßnahmen zur Begrünung, Kühlung, Beschattung und Durchlüftung. Ein innovatives Energieversorgungskonzept sieht deshalb ganz bewusst die Nutzung erneuerbarer Energiequellen vor. Dieser Maßnahmenmix leistet einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung des städtischen Mikroklimas. Innovative Technologien, der Einsatz massiver Baustoffe und die Integration intelligenter Bauteilaktivierung sorgen für kühle Köpfe in einer Stadt, die durch die Klimaerwärmung immer mehr mit steigenden Temperaturen zu kämpfen hat.

GRÜNE GRENZE

Als optische und lärmschutztechnische Begrenzung wird ein Gürtelbogen entlang des Landstraßer Gürtels realisiert – damit wird der Straßenlärm mit Sicherheit nicht zur Belästigung für die Bewohner. Auch wenn die Beschallung durch Fahrzeuge und Co. draußen bleiben darf, setzt das Village im Dritten voll auf gute Nachbarschaft: Weil im nahe gelegenen Fasanviertel wenig Grünfläche vorhanden ist, steht der zentrale Park inmitten des Quartiers auch für Besucher offen. Blühende Ausblicke gibt's darüber hinaus an vielen kleinen Flächen und Plätzen – so werden alle nicht begehbaren Dächer und einige der Fassaden begrünt. Dieser umweltschonende Umgang mit den Ressourcen lässt nicht nur die Bewohner, sondern die ganze Natur aufatmen.

www.villageimdritten.at



Dieser umweltschonende Umgang mit den Ressourcen lässt nicht nur die Bewohner, sondern die ganze Natur aufatmen.



ÖKO-ZONE

Von Bienen und Blumen

Schon jetzt ist das Areal des Village im Dritten auch ein Platz, wo man den grünen Daumen voller Leidenschaft ausleben kann: Der Gemeinschaftsgarten „Zwischen(t)raum“ wird schon seit 2014 von bis zu 60 Gärtnern genutzt. Bis 2018 konnte der Verein im Leon-Zelman-Park im Eurogate I ungestört werkeln – als dort Platz für Neues frei gemacht werden musste, kam die ARE ins Spiel. Durch ihre Unterstützung und das Engagement der Gebietsbetreuung Stadterneuerung können so jetzt auf einer Fläche von rund 800 Quadratmetern mitten in der Stadt Obst und Gemüse angepflanzt werden. Die Realisierung des Village im Dritten bedeutet allerdings keineswegs das Aus für den Verein: Schon jetzt ist man auf der Suche nach einem geeigneten Platz im zwei Hektar großen Park, der auch in Zukunft für die Gartenaficionados zur Verfügung stehen soll. Wie wichtig die Themen Nachhaltigkeit und Artenvielfalt für die Planer des Village im Dritten sind, zeigt auch das Engagement rund um die süße Honigbiene: Seit Anfang Juni 2021 sind insgesamt 30 Bienenvölker auf dem Gelände untergebracht. Betreut werden die Stöcke vom Bienenzentrum Wien, das neben Imkerei-Kursen und Bienen-Workshops auch Programme zur Förderung der Artenvielfalt anbietet.



VILLAGE IM DRITTEN

URBANES WOHNEN IM ÜBERBLICK

- Rund 11 Hektar Projektfläche
- 22 Bauplätze
- Rund 250.000 Quadratmeter Bruttogeschoßfläche
- Nachhaltiger und ökologischer Wohnraum mitten in der Stadt mit zwei Hektar Parkfläche
- Versorgung durch erneuerbare Energien
- 1.900 Wohnungen (Miete & Eigentum, frei finanziert und gefördert)
- 2.000 Quadratmeter für Schuleinrichtungen und Kindergärten
- Autofrei und fahrradfreundlich
- Zentrumsnah und mit optimaler Anbindung an die Stadt
- Fertigstellung voraussichtlich 2026



PUTZ DICH, SCHLECHTE LUFT!

SCHADSTOFFE IN INNENRÄUMEN SIND GERADE JETZT HOCH DISKUTIERTES THEMA – SCHLIESSLICH VERBRINGEN VIELE VON UNS GERADE VIEL ZEIT IN DEN EIGENEN VIER WÄNDEN. WIR ZEIGEN, WIE WICHTIG DER RICHTIGE WANDBELAG IST UND WARUM BEIM KAUF VON LUFTREINIGERN VORSICHT GEBOTEN IST.

Christina Mothwurf © iStockphoto/shironosov, terng99, ZirbenLüfter

„Obstond hoitn! Immer d’Händ’ woschn! Daham bleiben! A Maskn aufsetzn!“ – die OIDA-Regel hat sich eingepreßt. Die Kampagne der Stadt Wien zur Einhaltung der Schutzmaßnahmen gegen das Coronavirus mag ja recht lustig gewesen sein, aber irgendwie kann einem der Spaß schon vergehen, wenn man dauernd daheim rumhockt, oder? Keine Sorge, wir kommen jetzt nicht mit Zweck-Optimismus daher, man darf schon auch mal grantig sein. Und schließlich haben wir ja derzeit gaaaanz viele Möglichkeiten, um wieder rauszukommen. Aber weil sich mit Corona auch die Arbeitswelt

drastisch verändert hat, sitzen nach wie vor immer noch viele Menschen in den eigenen vier Wänden vor ihren Laptops herum. Und so schlimm dürfte es für die meisten übrigens gar nicht sein: Zahlen des Marktforschungsinstituts Statista zur neuen Arbeitswelt in Österreich zeigen, dass mehr als 70 Prozent ganz gerne von zu Hause aus werkeln – zumindest teilweise. Aber jetzt mal ehrlich: Wenn man schon zwischen Couch und Esstisch hin- und herpendelt (außer natürlich, man hat einen geeigneten und perfekt ergonomischen Arbeitsplatz zuhause), sollte zumindest keine dicke Luft herrschen.

SAUBER? NATÜRLICH!

Hohe Qualität der Raumluft trägt auch viel zur allgemeinen Lebensqualität bei. Es mag überraschend klingen, aber auch Putz kann helfen, das Raumklima zu verbessern. Nicht nur an der Fassade, sondern auch im Rauminnen leistet Putz viel mehr, als man glauben möchte. Er ist nicht nur die perfekte Basis für Fliesen, Wandfarbe und Tapete, sondern hat auch einen ganz natürlichen und ausgleichenden Effekt: Durch die Kombination aus Sand und mineralischen Bindemitteln wie Gips, Kalk oder Zement nimmt er durch seine

diffusionsoffenen Eigenschaften Feuchtigkeit ganz automatisch auf und lässt sie durch die Poren wieder verdunsten. Damit sorgt er ganz automatisch für ein Wohnklima, das Sommer wie Winter zum Wohlfühlen einlädt. Und jetzt kommt’s: Putz wirkt auch antibakteriell und schützt vor Schimmelbefall. So entsteht in den eigenen vier Wänden eine rundum gesunde Umgebung, in der es sich nicht nur besser arbeiten, sondern auch wunderbar leben lässt. Und wenn Sie einen grünen Daumen haben, wird das Homeoffice sowieso zur Oase: Mit Pflanzen lässt sich das Raumklima erwiesenermaßen deutlich verbessern.

RAUMLUFTREINIGER

Kleine Saubermacher

Seit Beginn der Pandemie boomen mobile Luftreiniger. Und tatsächlich: In Kombination mit den uns so gut bekannten Pandemie-Regeln können sie mitunter einen zusätzlichen Schutz vor Corona-Viren schaffen. Wichtig ist dabei aber die Wahl des richtigen Geräts: Die meisten auf dem Markt angebotenen Geräte sind Filtergeräte. Zusammen mit Pollen oder Feinstaub filtern sie auch SARS-CoV-2-Viren, die auf den Aerosolpartikeln sitzen. Die Geräte sollten einen Vorfilter haben und möglichst leise sein. Der Hauptfilter hat die Mindestqualität E12, höherwertige Filter sind möglich, haben aber keinen erkennbaren Zusatznutzen. Der Vorteil: **Filtergeräte** sind robust und vergleichsweise günstig. Und mit einer guten Lüft-Routine können sie tatsächlich als zusätzlicher Reiniger ihre Wirkung zeigen. Nicht alles, was teuer ist, wirkt: Oft werden auch **UV-Geräte** angeboten – sie sind in der Regel für den medizinischen Bereich gedacht und außerdem enorm kostenintensiv in der Anschaffung. Und schließlich hat man ja zuhause keine Zahnarztpraxis, oder? **Ionisatoren** oder **Ozongeneratoren** mögen viel versprechen, schützen aber mit Sicherheit nicht gegen Corona-Viren. Das gilt auch für **Vernebler**, die Wasserstoffperoxid oder Chlordioxid in Innenräumen verteilen – hier sollte man besonders Acht geben und nur ein Produkt wählen, das tatsächlich auf Herz und Nieren geprüft ist.



SANFTE BRISE

Einfach mal durchatmen

90 Prozent der Zeit verbringen wir in Innenräumen. Grund genug, der Wahl eines Raumluftreinigers besonderes Augenmerk zu schenken. Ein Großteil der wesentlichsten Luftschadstoffe lässt sich übrigens ganz natürlich eliminieren: durch einen ZirbenLüfter®. Dass das funktioniert, zeigt übrigens auch eine Studie des Kompetenzzentrums Wood K Plus, die am Institut für Verfahrenstechnik der TU Wien durchgeführt wurde. Der am häufigsten vorkommende Luftschadstoff Formaldehyd wird damit in kürzester Zeit um bis zu 90 Prozent reduziert. Also: einfach einschalten und durchatmen! www.zirbenluefter.com

HEISS AUF BETON



Christina Mothwurf © Raumkunst ZT / Hertha Hurnaus

IN DER NEUEN SPORT- UND FUN-HALLE „EISRING SÜD“ WIRD IN ZUKUNFT MASSIV NACHHALTIG GEHEIZT UND GEKÜHLT. MÖGLICH WIRD DAS DURCH EIN MODERNES ENERGIEKONZEPT, BEI DEM BETON EINE WESENTLICHE ROLLE SPIELT.

Sportfans aufgepasst: Im 10. Wiener Gemeindebezirk wurde mit der Revitalisierung des Eisringes Süd ein wahres Eldorado für Bewegungsbegeisterte eröffnet. Dort, wo in den frühen 80er-Jahren Eisläufer mit ihren Kufen Spuren hinterlassen haben, kann man nun nicht nur Streetball, Hallenfußball, Tischtennis und Badminton spielen, sondern auch bouldern. Aber auf dem Gelände geht es nicht nur sportlich zu: Rund um die Sportanlage, auf dem Areal des ehemaligen Außenringes und weiterer nicht mehr genutzter Sportflächen, werden derzeit rund 500 neue Wohnungen errichtet.

ORT DER BEGEGNUNG

Durch die Diversität im Bezirk soll der Eisring Süd auch eine soziokulturelle Funktion einnehmen und durch die vielen Freizeit- und Begegnungsmöglichkeiten genügend Raum für

alle Altersgruppen zur Verfügung stellen. Realisiert wurde das Projekt durch das Team rund um Raumkunst-Geschäftsführer und Architekt Harald Fux, das als Gewinner eines Architekturwettbewerbes den Zuschlag erhielt. Im Frühjahr 2018 begann die Planungsphase, von Sommer 2019 bis Ende des vergangenen Jahres wurden die Anlagen komplett auf den neuesten Stand gebracht. Dabei blieb quasi fast kein Stein auf dem anderen: Der ehemalige Eisring, die unterirdischen Technikbereiche und das Westgebäude mussten komplett abgerissen werden. Sprichwörtlich tierisch herausfordernd war die Umsiedelung unzähliger Hamster, die es sich im Laufe der Zeit am Baugebiet gemütlich gemacht haben. Aber keine Sorge: Sie alle haben mittlerweile ein neues Zuhause gefunden. Bleiben durften der Baumbestand und eine geschützte Orchideenart, die

das Areal zusätzlich zur architektonischen Gestaltung verschönern.

MASSIVE VORTEILE

Das innovative Energiekonzept, das in Zukunft nicht nur die Eishalle, sondern auch noch weitere am Areal geplante Bauten wie einen Supermarkt und Wohnungen mit Energie versorgen soll, kommt dabei nicht ohne massive Baustoffe aus. Architekt Harald Fux erklärt, warum: „Die massive Bauweise wurde bewusst gewählt und stellt einen wesentlichen Qualitätsfaktor dar, schließlich ist sie hochwertig, langlebig und nachhaltig“, erzählt er im Gespräch mit Massiv! Inside. „Die hohe Tragfähigkeit des Betons, der in den Außenwänden der Halle nach oben verjüngt wurde, und der Rücksprung, der für die Akustikmaßnahmen mit zementgebundener Holzwole in der Halle genutzt wurde, wurden mit der hohen



Tragfähigkeit der Holzleimbinder ideal ergänzt.“ So ist ein konstruktiv stimmiges Gesamtwerk gelungen, das die drei aktuellen Schlagwörter der nachhaltigen Architektur verbindet: long lasting, low energy und loose fit. Und low energy heißt auch wirklich low energy: Alle neu gebauten Gebäudeteile versorgen sich selbst mit Energie. Konkret wird das durch einen Aufbereitungsprozess möglich, der die Abwärme aus der Eislaufanlage zu 100 Prozent für

Raumheizung und Warmwasser nutzbar macht. Jährlich werden so bis zu 226 Tonnen CO₂ eingespart. Mit dieser Form des gebäudeintegrierten Wärmespeichers können sowohl auftretende Lastspitzen im Tag-/Nachtbetrieb als auch ein Energieverbrauch über einen Zeitraum von bis zu zehn Tagen abgedeckt werden. Die Speichermasse sorgt durch intelligente Bauteilaktivierung für eine angenehme Brise im Sommer – so erfolgt die Kühlung der neu

errichteten Gebäude durch Nachtlüftung. Ergänzt wird das Energiekonzept durch eine Photovoltaik-Anlage am Dach der Sport- und Fun-Halle. Ab sofort lässt es sich am Areal also absolut nachhaltig sporteln – und in Zukunft wird dort durch die geplanten Wohnbauten ein Areal entstehen, das zumindest in Sachen architektonischer Gestaltung und Energieeffizienz keine Wünsche offen lässt. Coole Sache, oder? www.raumkunst.at

ES GRÜNT SO GRÜN!

Christina Mothwurf

MITTLERWEILE IST ES WIRKLICH KEINE GROSSE HERAUSFORDERUNG MEHR, DEN ALLTAG NACHHALTIG ZU GESTALTEN. WIR ZEIGEN, WIE MAN MIT DEN SCHÖNSTEN STÜCKEN DAS LEBEN EIN BISSCHEN ÖKOLOGISCHER GESTALTEN KANN.



SUMM, SUMM!

Was die Formenlehre der Bauhaus-Zeit mit Nesttrieb zu tun hat? Viel. Ein deutsches Designerduo zeigt, dass aus nachhaltigem Beton ein sicheres Zuhause für Bienen werden kann. Beton ist als Werkstoff für das beehaus besonders geeignet, da er nicht splittert oder vermodert. Außerdem schafft er durch seine Langlebigkeit ein zuverlässiges Quartier für die summenden Wildtiere. www.grellroth.de

Foto: © Grellroth

KEIMFREI UNTERWEGS

Ganz ehrlich: An das Thema Händehygiene haben wir uns mittlerweile wirklich gewöhnt, oder? Damit auch in Zukunft die Pfoten sauber und hygienisch bleiben, bietet Saniball mit einem magnetischen und nachfüllbaren Desinfektionsmittelspender quasi ein Waschbecken zum Umhängen. Besonders praktisch: Wenn die kleinen Sauberbälle leer sind, kann man sie einfach nachfüllen. www.saniball.net

Foto: © Saniball



SOZIAL & SAUBER

Klein, extra verpackt und wenig gebraucht: Gästeseifen in Hotels und Unterkünften landen schnell im Müll. Das Projekt reBubble verwandelt die weggeworfenen Seifenreste in wohlriechende Saubermacher. In einer lokalen Werkstatt für Menschen mit Behinderung werden die Stücke gesäubert, zerkleinert und neu gebacken – natürlich unter Einhaltung strengster Hygienestandards. Eine duftende Sache! www.rebubble.de

Foto: © reBubble



NIX PLASTIK-FANTASTIK

Gut geschützt und trotzdem umweltfreundlich: Das deutsche Start-up Papair hat sich zum Ziel gesetzt, der Luftpolsterfolie den Garaus zu machen. PapairWrap vereint – wie noch kein Packmittel zuvor – Sicherheit, Kosteneffizienz und Nachhaltigkeit: Es ist enorm flexibel und schmiegt sich dadurch jeder Produktform an. Und weil nach dem Auspacken vor dem Entsorgen ist, kann das biologisch abbaubare, 100-prozentige Recyclingpapier ganz einfach in den Altpapiercontainer. www.papair.de

Foto: © Papair

SPRUDELT FRISCH

Die Schweden sind immer wieder echte Vordenker – wie zum Beispiel der nordische Hersteller Aarke. Mit dem preisgekrönten, nachhaltigen Wassersprudler Carbonator gehört schweres Schleppen von Wasserflaschen der Vergangenheit an, außerdem ist das Sprudelgerät eine echte Bereicherung für jede Küche. Welch formschöne und stylische Möglichkeit, Plastik zu sparen! www.aarke.com

Foto: © Aarke



MISSION FROM MARS

Was ein Mars-Rover mit einem Fahrrad gemeinsam hat? Die Reifen. Die Smart Tyre Company hat sich von der NASA eine innovative Technologie abgeschaut: Sie bietet mit den "Metl"-Reifen eine nachhaltige Alternative für Drahteselfans. Komplett ohne Luft, punktet die gitterförmige Nickel-Titan-Legierung mit einem Formgedächtnis. Soll heißen: Wenn sich der Reifen durch einen Stein verformt, springt er automatisch in seine Ursprungsform zurück.

www.smarttyrecompany.com

Foto: © Smart Tyre Company



FÜR BLUMENKINDER

Kleine und große Spielzeugfans aufgepasst: Mit Lego Botanicals gibt es eine grüne Variante der bekannten Bauklötze. Der dänische Hersteller will in Zukunft mehr Fokus auf die nachhaltige Produktion der bunten Steine legen. Zum Großteil aus Zuckerrohr hergestellt, lassen sich so florale Träume für daheim zusammenbasteln – vom Bonsai bis zum bunten Blumenstrauß. Das Praktische daran: Man muss nicht gießen! www.lego.at

Foto: © lego



AUS DEM WEG, ICH MUSS CAMP EN!

SOMMERLICHER FAHRTWIND WEHT DURCHS HAAR, VOR UNS ERSTRECKT SICH DAS GLITZERnde BLAU EINES SEES, DER MIT FRISCHEM NASS LOCKT. NACH DEM SPRUNG INS WASSER EIN KÜHLES BIER, DIE FEUERSTELLE VORBEREITEN UND IM SONNENUNTERGANG DEN TAG AUSKLINGEN LASSEN.

Die Massiv-Insider verraten ihre Top-Outdoor-Tipps quer durch Österreich.

EINMAL FREIHEIT KOSTEN, BITTE Freiheit, Abenteuer, Lust auf Urlaub. Orte, die man sonst nur passiert ... Bepackt mit Rucksack und Zelt, mit dem Wohnmobil oder dem Campinganhänger – die Idee der individuellen Reise lässt sich leicht realisieren. Entlang der hier vorgestellten Route laden viele Orte mit atemberaubender Natur und spannenden Aktivitäten zum Verweilen ein. Und wenn man Glück hat, teilt man die Nächte nur mit ein paar Glühwürmchen.

WO'S ABENDS SCHÖN KÜHL WIRD UND DIE NATUR NOCH TUN UND SEIN DARF.

WALDVIERTEL

Es gibt sie noch, die idyllischen Plätze, die nicht überfüllt sind.

LITSCHAU

Hier etwa scheint die Welt noch in Ordnung zu sein, stark besucht ist dieser Teil des Waldviertels jedenfalls meistens nicht. Der 24 ha große Herrensee, ein Moorsee, lädt nicht nur zum Schwimmen im Strandbad oder Spazieren am kinderwagenfreundlichen Rundweg ein, sondern ist auch Dreh- und Angelpunkt einiger Kulturevents. **[TIPP]** Direkt in Litschau gibt es einen Haus- und Zeltplatz von den Pfadfindern. In der näheren Umgebung auch Campingplätze.

YSPERTAL

Wer sie noch nicht kennt: Die Ysper ist ein äußerst wandlungsfähiger Fluss. Die Ysperklamm lässt sich problemlos bewandern, gehört sie doch zu einem Naturschutzgebiet und wird deshalb ständig geprüft. Das ist ein MUST für alle, die kühle Waldluft und Wasserfälle genießen und dabei das Abenteuer suchen.

[TIPP] Yspertal: Zeltplatz Puschacher- teich Yspertal | Badeteich & Zeltplatz Schlesingerteich in Bärnkopf

KAMPTAL

Wildromantische Plätze und köstlicher Wein, flanieren durch die Kellergassen... Diese Entdeckungsreise entlang kühler Gewässer am Kamp sollte man sich nicht entgehen lassen, sie lässt sich hervorragend mit einer Fahrt nach/von Litschau verbinden. Wer es wildromantisch mag, könnte es sich zum Beispiel in Plank gemütlich machen. Entlang des Kamps, bis Langenlois, gibt es etliche Bade- und Campingplätze. Für das leibliche Wohl und den Durststiller sorgen urige Heurige in den Kellergassen entlang des Weges.

[TIPP] Flussbad Plank am Kamp

ON THE ROAD – NUR NOCH EIN BISSCHEN LÄNGER

Wir beginnen mit einer „autarken“ Nacht, reisen weiter zu einem Nationalpark, dicht gefolgt vom beliebten Salzkammergut.

GUTENSTEIN

Hier gibt es allerhand zu entdecken, so vieles regt zum Bleiben an. Ein Stausee lädt zum Baden im Heimatort der äußerst beliebten Wohnwagons ein, in und mit denen es sich autark leben lässt. Das ist eine Reise wert – und die Übernachtung in einem der Tiny Homes eine willkommene Abwechslung.

[BUCHTIPP] Theresa Mai: Wie wir leben könnten, Löwenzahnverlag



NATIONALPARK GESÄUSE

Wenn man schon mal im Süden unterwegs ist, bietet sich ein Aufenthalt im Nationalpark Gesäuse an. Eine g'sunde Wanderung und artenreiche Flora und Fauna lassen das *Bergherz* in den Wildalpen höherschlagen. Mit dem Kajak fahren, Sterne beobachten, Berge besteigen – die Auswahl an Möglichkeiten begeistert.

[TIPP] Campen ist direkt im Nationalpark nicht erlaubt, aber es gibt einen nahe gelegenen, 10.000 ha großen Campingplatz.

IM SALZKAMMERGUT, DA STEHT DAS GLÜCK VOR DER TÜR ...

So grün, so klar, so Gosausee. Zum Hinteren Gosausee gelangt man nur zu Fuß (oder mit einer Bummelbahn im Sommer). Rundherum erstrecken sich Möglichkeiten zum Campen. Eine Picknickpause ist bestimmt nicht verkehrt, bevor es dann weitergeht ...

... ODER AM STELLPLATZ

... und zwar zum sehr bekannten Wolfgangsee. Wir singen jetzt aber nicht „Im weißen Rössl ...“, sondern

fahren gleich direkt zu einem der besten Campingplätze des Landes: Seecamping Appesbach. Zahlreiche Freizeitangebote und Top-Küche locken so einige Besucher an. Die betreibende Familie ist voller Herzlichkeit und hat grandiose Tipps für Wanderungen und Lokale. Das ist kein herkömmlicher Camping-, sondern ein Feelgood-Platz plus Seeblick!

IRRE NATUR IM MONDSEELAND

Allein wegen des Namens einen Abstecher wert ist der Irrsee. Statt Motorenheulen hört man hier dem Holzruder zu, wie es bei der Bootsfahrt in den Sonnenuntergang ins Wasser taucht. Ganz ungestört, denn Motorboote sind hier nicht erlaubt! Umso besser für die unterschiedlichen Tiere, die sich in den Mooren und bewachsenen Ufern dieser einzigartigen Seeperle tummeln. Teilweise sind dort vom Aussterben bedrohte Tierarten beheimatet. Wo sonst kann man noch den Flötentönen des Großen Brachvogels lauschen?

[TIPP] Einige der Campingplätze liegen direkt am See!

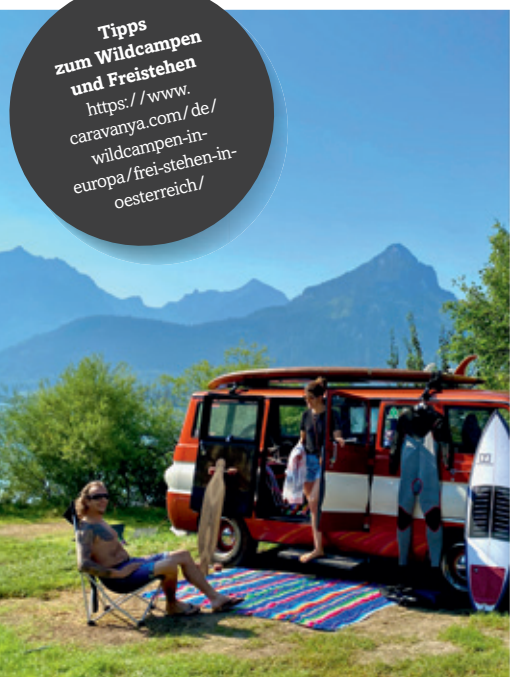
TIROHOOOOL – DER SCHÖNSTE ORT IN DEN ALPEN?

Vielleicht kommt der ganz besondere Ort Großer Ahornboden dem Superlativ nahe. Dieser befindet sich im Tiroler Karwendel und bietet tatsächlich atemberaubende Aussicht und überwältigende Natur. Außerdem kann man dort eine Alm besuchen oder in den Rissbach hüpfen. Ein bisschen mehr Zauber beim Campen? Die magischen Plätze im Rißtal sind dafür genau richtig.

GOLDENER ABSCHLUSS IM WESTEN

Wer nach dieser Kulisse noch weiter möchte, fährt ins Silbertal, wo es beeindruckende Plätze zum Verweilen gibt. Einige Orte in den Bergen warten sogar mit relativ einsam gelegenen Hütten auf.

Einem abenteuerlichen Roadtrip steht somit nichts mehr im Weg. Bleibt nur die Frage, ob man sich's in einem großen Bus, in einem Wohnwagen oder doch mit Rucksack und Zelt bepackt gemütlich macht. Schön wird es allemal.



Tipps zum Wildcampen und Freistehen
<https://www.caravanya.com/de/wildcampen-in-europa/frei-stehen-in-oesterreich/>

DIE ZUKUNFT LIEGT IM MITEINANDER

ES GIBT SIE NOCH, DIESE BETRIEBE, WO MAN FAMILIENZUGEHÖRIGKEIT AUF SCHRITT UND TRITT SPÜRT. WIE MAN DIE ZUKUNFT TROTZ VERGANGENER ÜBERNAHMEN GEMEINSAM DENKEN KANN UND WIE DIE RÜCKKEHR ZU DEN EIGENEN WURZELN ERFOLGREICH GELINGT, BEWEIST DER BAUSTOFFPROFI MOLDAN IM SALZBURGISCHEN KUCHL.

Christina Mothwurf © Moldan Baustoffe GmbH



Nur 20 km von der Mozartstadt entfernt liegt umrahmt von satten Wiesen und am Fuße des Hohen Gölls die Gemeinde Kuchl. Dort, im Herzen des Tennengaus, wo man auf das Massiv der Berchtesgadener Alpen blickt und die Salzach durchfließt, ist auch ein massiver Schatz zuhause: Gips. Der über 200 Millionen Jahre alte Rohstoff bildet die Grundlage für das Unternehmen – und vor mehr als 200 Jahren beginnt die Geschichte der *Moldan Baustoffe*, als eine Getreidemühle zur Gipsmühle umgebaut wird. Es ist das Jahr 1835, als Christian Moldan gemeinsam mit seinem Bruder beginnt, Gips abzubauen und aufzumahlen. Und es war ihm wichtig, dass dieser Schatz, der nicht nur die Familie, sondern auch eine ganze Region bereichert, in der Region bleibt. Aber weil es meistens anders kommt, als man denkt, sollte die Geschichte des heimatverbundenen Betriebs zwischendurch ganz andere Wege gehen.

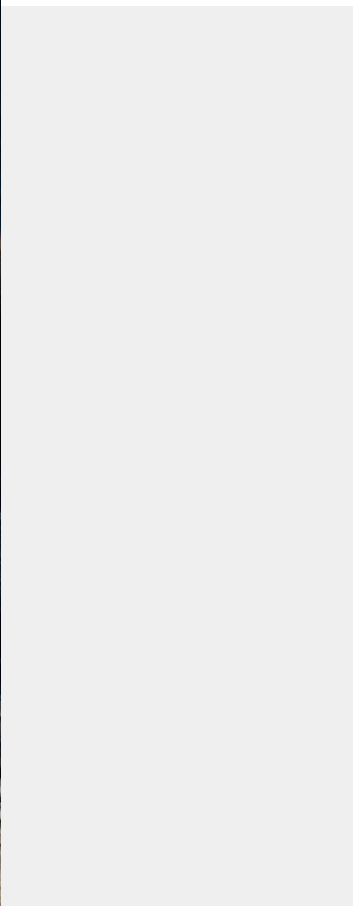
GEWACHSENES WISSEN

Der Bergbaubetrieb, der über die Jahre in Kuchl eine eigene Mühle aufgebaut hat, hat sich immer mit dem Gipsstein und seinen besonderen Eigenschaften beschäftigt. Damit ist nicht nur das Know-how gewachsen, sondern auch die Bekanntheit. Und weil so viel Engagement selten unbemerkt bleibt, steigt im Laufe der 70er-Jahre die Heidelberg Cement Gruppe ein. Große Investitionen werden getätigt, der Startschuss für die Herstellung von Trockenbaustoffen wie Putz & Mörtel fällt. Im Laufe der nächsten 30 Jahre sollte *Moldan Baustoffe* stark wachsen, bis schließlich 2001 der Betrieb komplett in Konzernhand ist und unter *Maxit Baustoffe* firmiert. Weil sich lang erarbeitetes Wissen nicht einfach so von überall steuern lässt, wird irgendwann klar: Aus Maxit muss wieder Moldan werden.

ZURÜCK ZU DEN WURZELN

Echte Familienbande kann so schnell

nichts trennen. Und weil das Wissen um dieses Vertrauen wie ein Schatz gehegt und gepflegt wird, wird das Unternehmen 2010 mit der Übernahme durch die Salzburger Sand- und Kieswerke, kurz SSK, wieder zu einem Salzburger Familienbetrieb. Der Region verbunden und von der Idee überzeugt, war für die SSK klar: Moldan muss wieder stark in der Heimat verankert werden. „Wir wollten den Standort sichern“, erzählt Johann Eder, der aus einer der drei SSK-Gesellschafterfamilien stammt und seit 2014 die Geschäftsführung von *Moldan Baustoffe* innehat. „Darüber hinaus war und ist durch den Erhalt des Unternehmens auch unser Spektrum gewachsen.“ Vier Standorte, darunter ein großer sowie ein kleinerer Steinbruch, ein Feinsandwerk und das Hauptwerk in Kuchl, sind damit die Orte, an denen nicht nur über, sondern auch unter Tage Gips gewonnen wird. Eine Besonderheit, schließlich ist der Untertagebergbau eine mittlerweile



„Über 200 Millionen Jahre alt, ist der Rohstoff der Bestandteil, der den Grundstein für unser Unternehmen legt.“

„Wir wollen kein Mengen-, sondern Qualitätsführer sein.“

seltene Erscheinung. Als Lieferant für die heimische Zementindustrie und Spezialist bei Trockenbaustoffen ist Moldan nicht nur breit aufgestellt, sondern auch ein verlässlicher Arbeitgeber in der Region. Der Betrieb verfügt über enormes Know-how im Bereich der Gipsbindemittel, die einen hohen Exportanteil aufweisen. Auch in Sachen Forschung und Entwicklung hat der Betrieb einiges los: Insgesamt sieben Mitarbeiter sitzen im Hightech-Labor an der Petrischale, um den Rohstoff ständig zu analysieren, zu verbessern und neue Produkte zu entwickeln. „Wir wollen kein Mengen-, sondern Qualitätsführer sein“, bringt es Eder auf den Punkt.

ÜBERZEUGUNGSARBEIT

Obwohl sich die SSK sehr für die Sicherung des Standorts engagiert hat, war die Verunsicherung bei den Mitarbeitern durch die vielen Wechsel der vergangenen Jahren groß. Da hat es schon geholfen, dass Johann Eder selbst aus einem Familienbetrieb stammt. Mit viel Herzblut erzählt er von der

Familie Moldan als eine der ehemals größten Industriellenfamilien in Österreich. „Die Seniorchefin durfte ich noch kennenlernen“, schmunzelt er. „Eine engagierte Frau mit Handschlagqualität, die immer auf ihre Mitarbeiter geschaut hat.“ Und nicht ohne Grund hat im Wohnhaus am Firmenareal noch die Tochter des ehemaligen Eigentümers ihr Zuhause.

MASSIVER NAHVERSORGER

„Als Baustoffprofi mit großer Kompetenz in der Rohstoffgewinnung sind wir mit mineralischen Baustoffen absoluter Nahversorger“, so Eder weiter. Kurze Transportwege durch dezentrale Gewinnungsstätten, enorme Langlebigkeit im Bau und unendlich wiederverwendbar: allesamt USPs der mineralischen Alleskönner, die kein anderer Rohstoff aufweisen kann. „Wir fahren unsere Produkte nicht kreuz und quer durch die Gegend – damit sind sie auch in Sachen Nachhaltigkeit echte Vorzeigebaustoffe.“ Apropos Nachhaltigkeit: Die ist bei Moldan quasi in der Firmen-DNA

verankert – schließlich geht es im Bergbau darum, Kreislaufwirtschaft aktiv zu leben. „Wir denken nicht in Jahresabschlüssen oder Quartalen, sondern in Jahrzehnten und Generationen. Ohne achtsamen Umgang mit unseren Ressourcen verschwenden wir wertvollen Rohstoff.“ Genau deshalb wird Ressourceneffizienz schon jahrzehntlang gelebt: Durch ein ausgeklügeltes Energiemanagementsystem wird bei Moldan ganz genau beobachtet, wo wieviel Energie verbraucht wird. Und das ist einiges, denn um die Produktqualität durch eine rückstandslose Verbrennung aufrecht zu erhalten, wird viel Energie benötigt. Und trotzdem hat es das Unternehmen durch die Überarbeitung und Digitalisierung der Brennanlage geschafft, bis 2020 satte zehn Prozent Energie einzusparen. Zusätzlich ist Moldan seit 2016 Partnerbetrieb der Klima- und Energiestrategie Salzburg 2050 des Landes Salzburg. „Darüber hinaus wurden wir mit dem Energy Globe Award des Landes Salzburg ausgezeichnet – eine

Würdigung unserer Klimaschutzaktivitäten, die uns alle motiviert“, freut sich Eder. Sie motiviert sogar so sehr, dass die Mitarbeiter über die Maßen engagiert sind, wenn es um das Thema Nachhaltigkeit geht. „Wir stehen in allen Belangen in sehr engem Austausch – und beim Thema Energieeffizienz kann es dabei schon vorkommen, dass wir unsere Mitarbeiter fast in ihrem Elan einbremsen müssen“, schmunzelt er. Nicht alles ist sofort umsetzbar – aber eines ist klar: Moldan bleibt dran, die nächsten ambitionierten Ziele in Sachen Energiepolitik sind schon in Sichtweite.

SICHER & ZUVERLÄSSIG

Das Salzburger Unternehmen ist seit mehr als 200 Jahren ein Platz, wo Menschen gerne arbeiten – nicht ohne Grund sind 80 Prozent der insgesamt 66 Mitarbeiter aus den Standortgemeinden. Und wie es sich für einen Familienbetrieb gehört, sind die meisten davon schon viele Jahre im Team. „Unser Betriebsleiter hat zum Beispiel

„Über 200 Jahre reicht die Geschichte unseres Unternehmens zurück, das bedeutet auch Verantwortung in der Region.“



schon bei Moldan gelernt und kennt den Betrieb seit über 30 Jahren aus dem Effeff. So viel Wissen und Zugehörigkeitsgefühl sind unbezahlbar.“ In der Zeit der Übernahme der SSK ging es dabei zum einen um den Wiederaufbau des Vertrauens. Dass das gelungen ist, überrascht nicht – und um es zu erhalten, wird viel getan: Kommunikation auf Augenhöhe und gegenseitiges Verständnis sind für alle dabei wesentlich. Und das braucht es auch, denn durch die regionale Verankerung gibt es auch einen starken Bezug zur Landwirtschaft. Viele Mitarbeiter sind im Nebenerwerb am Feld unterwegs – für Eder kein Problem: „Zur Erntezeit kann’s da schon vorkommen, dass der eine oder andere Mitarbeiter am Nachmittag früher weg muss. Dafür kann ich auf ihn zählen, wenn wir im Betrieb eine Extraschicht fahren müssen.“ Es ist ein Geben und Nehmen, ein Miteinander, das von der Führungsebene ganz bewusst gefördert wird: „Für mich gibt es keine zwei

Ebenen im Betrieb. Und auch, wenn es immer wieder unangenehme Entscheidungen gibt – die wirklich wichtigen Dinge werden gemeinsam besprochen. Es geht nur miteinander.“

FEST(E) FEIERN

Bei so viel Handschlagqualität kann man schon mal ein Fass aufmachen – und auch das kommt nicht zu kurz. Die Palette an Gemeinsamzeit, die bei Moldan geschaffen wird, ist breit und reicht von der Barbarafeier im Stollen über ein Sommerfest bis hin zu Ausflügen nach Berlin, Amsterdam oder zum Schwesterunternehmen nach Wien. Auch beim SSK-Familientag sind die Moldan-Mitarbeiter gern gesehene Gäste – dort kann nach Herzenslust mit dem Bagger rumgedüst oder in der Riesensandkiste gespielt werden. „Es ist für uns unglaublich wichtig, dass auch die Familien unserer Mitarbeiter ein Gefühl dafür bekommen, welchen Stellenwert die Leistung jedes Einzelnen für uns alle hat.“ Gemeinsam lassen sich auch die

größten Krisen meistern. Das wurde für den Betrieb auch im vergangenen Jahr sichtbar. „Für uns war die Pandemie zu Beginn eine große Herausforderung“, erzählt Eder. „An erster Stelle stand dabei, für unsere Mitarbeiter ein sicheres Arbeitsumfeld zu schaffen.“ Gar nicht so einfach, schließlich wurde Kuchl als einzige abgeriegelte Gemeinde in Österreich ganz ungewollt zu großer Popularität verholfen. Moldan konnte trotz allem durchproduzieren – mit einem Notteam und einer Seilbahn, die zum Steinbruch in die Nachbargemeinde führt. „Dieser Zusammenhalt und der Einsatz jedes einzelnen Mitarbeiters in dieser Zeit hat all das möglich gemacht“, so Eder. „Und das macht mich unglaublich stolz.“ Stolz macht ihn auch die Branche, die aus seiner Sicht zu Unrecht als unattraktiv erlebt wird. „Man sagt oft, unser Beruf sei zu wenig sexy. Dabei hat sich gerade im letzten Jahr gezeigt, dass ein sicherer Arbeitsplatz sehr sexy sein kann“, lacht er.

SALZBURGER SAND- UND KIESWERKE

Starke Familienbande

Was macht ein erfolgreiches Unternehmen eigentlich zu einem Leitbetrieb mit Vorbildfunktion? Die Verbindung aus Tradition und Moderne, gepaart mit unternehmerischem Weitblick. Als Familienbetrieb mit der zweiten und dritten Generation unter einem Dach beweisen die Salzburger Sand- und Kieswerke seit mittlerweile 50 Jahren, dass sich Kompetenz, Zuverlässigkeit und Fairness für alle bezahlt machen. Und dass mit unternehmenseigenen Sand-, Kies- und Betonlaboren nicht nur höchste Qualität garantiert wird, sondern auch die Wertschöpfung genau dort bleiben kann, wo sie hingehört: in der Region.

www.ssk.cc



MOLDAN BAUSTOFFE DAMALS BIS HEUTE

TIEF VERWURZELT

- 1613** wurde erstmalig der Abbau von Gips in Grubbach-Moosegg erwähnt. Damals wurde der Rohstoff zu den erzbischöflichen Hofgebäuden geliefert.
- 1794** wird auf einer hochfürstlichen Frey am Kertererbach eine Mühle errichtet, um Transport und Abbau zu erleichtern.
- 1835** legt Christian Moldan den Grundstein für Moldan Baustoffe. Er verlegt das Gipswerk von Hallein nach Kuchl in die Grabenmühle.
- 1919** werden – mit Beginn der industriellen Revolution – die erste Seilbahn und ein Elektrizitätswerk errichtet.
- 1969** beginnt mit umfangreichen Investitionen – vom Spezialgipswerk über Brennanlagen bis hin zu isolierten Stahlsilos. Ein Bereich, der bis heute im Unternehmen stark im Fokus steht.
- 1973** steigt die Heidelberger Zementgruppe ins Unternehmen ein.
- 2001** bündelte der Heidelberger Zementkonzern die Baustoffaktivitäten in der maxit-Group, Moldan-maxit wird Teil dieser Konzernsparte.
- 2008** wird der Standort Kuchl abgestoßen und von der Investorengruppe Connexio übernommen. Der Firmenwortlaut wird wieder in Moldan Baustoffe geändert.
- 2010** Endlich wieder im Familienhafen: Moldan Baustoffe wird durch die Übernahme der Salzburger Sand- und Kieswerke wieder zu einem Salzburger Familienunternehmen.

www.moldan-baustoffe.at

ECHTE WANDARBEIT

EIN INNOVATIVES PROJEKT SCHLÄGT IM NIEDERÖSTERREICHISCHEN GROSSWEIKERSDORF DREI FLIEGEN MIT EINER KLAPPE: IM ZEITGENÖSSISCHEN BÜRGERHAUS FINDEN SO EIN VEREINSHAUS, EIN ÄRZTEZENTRUM SOWIE DIE GEMEINDEVERWALTUNG EINEN GEMEINSAMEN PLATZ – UND DAS NICHT NUR UNTER EINEM MASSIVEN DACH UND AUF EINER TRAGSTRUKTUR AUS BETON, SONDERN AUCH HINTER MASSIV SCHÖNER FASSADE.

Christina Mothwurf © Wienerberger AG

Wie man aus einem bestehenden und in die Jahre gekommenen Gemeindezentrum einen Ort für alle Gemeindebewohner macht? Großweikersdorf zeigt mit dem Neubau des Bürgerhauses auf beeindruckende Art und Weise vor, wie genau das gelingen kann. Ziel war es, ein Begegnungszentrum zu schaffen, das weit über die Funktion eines reinen Verwaltungsbaus hinausgeht. Die Bewohner sollten sich am Geschehen beteiligen können und auch abseits von Behördengängen den Ort zum Verweilen nutzen. Damit so ein Ort auch für alle einladend wirkt, braucht es ein durchdachtes Konzept mit unterschiedlichen Zonen. „Üblicherweise sind die Räumlichkeiten in solchen Einrichtungen sehr eng, mit vielen Trennwänden und Türen versehen und kaum einladend. Wir wollten Flächen entwickeln, die flexibel, vielfach nutzbar und offen sind“, berichtet der ausführende Architekt Christian Kircher von smartvoll Architekten, der die Gemeinde mit seinem Entwurf überzeugen konnte.



BEGEGNUNGSZONEN NEU GEDACHT

Das neue Bürgerhaus gliedert sich funktional und baulich in drei Teile: Zum Hauptplatz orientiert und allen voran ist das Rathaus untergebracht. Im zweiten Baukörper gibt es ein Vereinshaus, das verschiedenen Traditionen und Aktivitäten Platz bietet, und im östlichen Teil des Gebäudes befindet sich das Ärztezentrum. Um das Gebäude möglichst einladend zu gestalten, wurde es um 90 Grad gedreht, die Seitengassen wurden geöffnet und mittels vieler Freibereiche und offener Zonen für die Bevölkerung nutz- und begehbar gemacht. „Die Drehung und die damit verbundene Öffnung des Grundstückes und der am Hauptplatz liegende Haupteingang drücken eine ultimative Willkommensgeste aus und regen den Besucher zum Erkunden an“, schildert Kircher. Büros, Besprechungszimmer und Teeküche sind im Erdgeschoss angeordnet, alle leicht auffindbar, barrierefrei zugänglich und mit Fenstertüren nach außen ausgestattet – auch das trägt zur offenen Gestaltung bei. Ein Kern aus Ortbeton liefert übrigens die benötigte Speichermasse.



SCHICKER SCHUTZ

Um dem Gebäude haptische und optische Qualität sowie Charakter zu verleihen, wurden durchwegs authentische Materialien verwendet. So wurden auf einem Großteil des Daches und der Fassade als auffälliger Blickfang auf rund 800 m² Fläche Altstadt-Taschenziegel von Wienerberger angebracht. Für ein rustikales, zugleich modernes Erscheinungsbild wurden die Oberflächen der Ziegel speziell aufgeraut. Bei der Farbwahl entschied man sich bewusst für drei unterschiedliche Engobe Grautöne. Rund ein halbes Jahr wurde in Abstimmung mit dem Architekten experimentiert, bis die passende Farbgestaltung beschlossen wurde. Weitere 600 m² Fläche des Daches und der Fassade wurden mit dem geradlinigen Tondachziegel Figaro Deluxe Engobe Basalt eingedeckt. Die Anbringung aller Ziegel an der Fassade dauerte insgesamt vier Wochen, jene am Dach zwei Wochen. Fünf Mitarbeiter waren im Einsatz, erzählt Dachdeckermeister Stefan Seyfried: „Es ist immer herausfordernd, wenn wir mit mehreren Farbtönen arbeiten, so wie hier in Großweikersdorf. Schließlich muss das optische Erscheinungsbild bei der Fertigstellung passen. Unsere Dachdecker nehmen dafür wirklich jeden Ziegel einzeln in die Hand und suchen für ihn den passenden Platz.“ Dass sich die Mühe gelohnt hat, beweist das Ergebnis: ein harmonisches, einladendes und modernes Bürgerzentrum im Herzen der Gemeinde.



MASSIV TRAGFÄHIGE VERBINDUNG

Christina Mothwurf iStockphoto/CloudVisual, Jana Loesch

SIE IST NICHT NUR DIE GRÖSSTE ZIEGELSTEINBRÜCKE DER WELT, SONDERN AUCH EIN BEISPIEL DAFÜR, WIE ROBUST UND LANGLEBIG DER GEBRANNTE ROHSTOFF SEIN KANN. DIE GÖLTZSCHTALBRÜCKE SCHAFFT SEIT MEHR ALS 170 JAHREN EINE WICHTIGE VERBINDUNG IM DEUTSCHEN VOGTLAND.

Wilde Felder, bunte Wiesen, bewaldete Hügelkuppen: Im Grenzgebiet von Bayern, Sachsen, Thüringen und Böhmen liegt mitten im idyllischen Vogtland ein imposantes Zeitdokument, das sprichwörtlich massiv tragfähig ist – die Göltzschtalbrücke. Beim Bau der Bahnverbindung zwischen Leipzig und Nürnberg war die Eisenbahngesellschaft auf der Suche nach der günstigsten Strecke – und wurde im Tal an der Göltzsch zwischen den Orten Reichenbach und Netzschkau fündig.

BESTE VERBINDUNGEN

Fündig wurde man dort auch bei der Suche nach dem perfekten Material für den Bau: Weil Lehm ausreichend

vorhanden war und die Brücke relativ schnell als Bahnverbindung gebraucht wurde, waren Ziegel die erste Wahl. Und weil quasi direkt vor Ort gebrannt werden konnte, wurden so nicht nur mehr als 50.000 Ziegel pro Tag produziert, sondern in Summe satte 26 Millionen verbaut! Nach der Grundsteinlegung im Mai 1846 war sie Mitte des 19. Jahrhunderts nicht nur eine außergewöhnliche Großbaustelle, sondern auch ein Vorzeigeprojekt in Sachen Arbeitsplatzsicherung: Fast 20 Ziegeleien brannten Tag für Tag direkt an der Bahnstrecke den massiven Werkstoff im Dresdner Format. Satte 23.000 Bäume wurden für das Baugerüst gefällt, insgesamt waren 1.736 Arbeiter mit dem Bau

beschäftigt. Die Umsetzung war dabei alles andere als leicht, schließlich waren Erfahrung und Wissen rund um Statik und Berechnung eher spärlich gesät. Der damalige Leiter der Bausachverständigengruppe Andreas Schubert war es schließlich, der das fast Unmögliche möglich gemacht und die tragfähige Verbindung realisiert hat. Als weltweit größte Ziegelsteinbrücke ist die Göltzschtalbrücke ein echter Besuchermagnet im Herzen Deutschlands. Und bis heute ist sie ein massiv tragfähiges und sehenswertes Stück Eisenbahngeschichte!

GROSSBAUSTELLE GÖLTZSCHTALBRÜCKE

BRÜCKENBAU IN ZAHLEN

Grundsteinlegung im **Mai 1846**

1736 Arbeiter im Einsatz

20 Ziegeleien produzieren direkt an der Bahnstrecke

Insgesamt mehr als **26 Millionen verbaute Ziegel**

78 Meter Höhe, 4 Etagen und **98 Gewölbe**

574 Meter Länge

Seit **Juli 1851** die größte Ziegelbrücke der Welt

PLANUNG UND BAU

Wettbewerb ums Wahrzeichen

Damals wie heute geht es bei der Realisierung von Großprojekten nicht nur um Effizienz, sondern in erster Linie auch um Geld. Gerade das war Mitte des 19. Jahrhunderts bei der Sächsisch-Bayerischen Eisenbahngesellschaft Mangelware. Wie also einen Architekten aufreiben, der die Planung übernimmt? Was heute wohl als Ausschreibung bekannt wäre, wurde damals als Wettbewerb realisiert: In allen großen deutschen Zeitschriften wurden Ingenieure mit einem Preisgeld von 1000 Talern für den besten Entwurf gelockt. Mehr als 80 Vorschläge wurden eingereicht, allerdings konnte niemand die statischen Berechnungen für dieses technische Wunderwerk erstellen. Erst Andreas Schubert hat es geschafft, das Projekt mithilfe einer damals komplett neuen Stützlinientheorie umzusetzen. Damit ist das massive Wahrzeichen übrigens auch die erste statisch berechnete Brücke der Welt.

MIT ALLEN WASSERN GEWASCHEN

HIER WIRD MASSIV GEPRITSCHT:
DER TREND ZUM NATURSTEIN IST UNGEBROCHEN.
WIR ZEIGEN DIE SCHÖNSTEN DESIGNS FÜR DEN
MODERNEN NASSRAUM MIT STIL



Kaum ein Ort kann mehr Spa und Wellness ausstrahlen wie ein Badezimmer. Das wussten auch schon die alten Griechen, Römer und Perser. Vor Tausenden von Jahren pflegten die Menschen bereits ein ganz besonderes Verhältnis zum Baden. Kalt-, Warm-, Thermalbäder: Beinahe alle Anstalten waren zu moderaten Preisen selbst für die weniger Privilegierten zugänglich. Denn private Badetempel aus Marmor waren natürlich nur Obrigkeiten vorbehalten. Heute ist das schon ein wenig anders, denn mittlerweile ist Naturstein im Badezimmer leistbar und auch in Haushalten mit geringerem Budget angekommen – nicht zuletzt aufgrund neuer Technologien und Einsatzbereiche.

STEIN IST NICHT GLEICH STEIN

Für die Nassräume muss die gewählte Steinart einige Bedingungen erfüllen, denn nicht alles, was die Natur hergibt, kann so verarbeitet werden, dass es unseren Bade- und Wasserspaßansprüchen standhält. Für die moderne, luxuriöse, gemütliche oder feine Wellnessoase im eigenen Zuhause stehen aber dennoch zahlreiche wundervolle Varianten zur Verfügung. Selbst für die freistehende Badewanne – von der viele träumen – gibt es den passenden Naturstein. Form und Design sind dabei oft keine Grenzen gesetzt, wie etwa beim Rauriser Naturstein – eine hoch individuelle und an die eigenen Bedürfnisse angepasste Badewanne!



Ein Waschbecken aus Naturstein kann einen gewissen Akzent im Badezimmer setzen. Kombiniert man es mit zeitlos designten Armaturen, ergibt das ein stimmiges Bild.



In diesem Badezimmer wurde mit unterschiedlichen Natursteinarten gearbeitet. Blickfang ist die freistehende Badewanne. Ansonsten besticht das Design durch ruhige Eleganz.

MÖGLICHKEITEN EN MASSE

Das Einsatzgebiet ist breitgefächert und lässt sich durch innovative und kreative Ideen beinahe endlos erweitern. Für jede Ecke im Bad gibt es unterschiedliche Natursteine. Welchen Stein man auswählt, sollte gut überlegt sein, denn die vielen verschiedenen Arten schaffen unterschiedliches Ambiente.

VON SINNLICH ÜBER ROBUST BIS HIN ZU LUXURIÖS

Südliches Mittelmeerflair in der pulsierenden City, ein sinnliches Badeabenteuer, luxuriöse Schaumpartys oder stabile Sicherheit. Naturstein kann all das ermöglichen, man muss

sich also keineswegs entscheiden.

IN SONNE BADEN

Travertin, eine Kalksteinart, strahlt Wärme und mediterranes Flair aus, changiert in verschiedenen Gelb- und Beigetönen und kann einen goldigen Schimmer haben. Tivoli ist der wohl bekannteste Abbauort für diesen Naturstein, aber man findet ihn auch in Tschechien, Deutschland oder außerhalb Europas, zum Beispiel in China, Brasilien und andernorts. Er ist universell einsetzbar, recht einfach zu verlegen und meistens bereits vorgeschnitten.

IMMER SCHIEFER

Badezimmer, teilweise oder ganz in Schiefer, sind wahrscheinlich die sinnlichsten Oasen. Die natürliche Spaltung des Steines bewirkt ein ganz spezielles Erscheinungsbild, das sowohl am Boden als auch als Wandbelag ausdrucksstark Eindruck schindet und zudem Sicherheit im Nassbereich bietet.

FELDSPART, QUARTZ UND GLIMMER – DIE DREI VERGESS ICH NIMMER!

Das ist angeblich die einfachste Eselsbrücke, um sich die Zusammensetzung von Granit zu merken. Wichtig ist dieses Wissen nicht unbedingt, aber es schadet nicht, denn dank dieser drei Bestandteile ist Granit robust, stabil und absolut zuverlässig. Also: Lieber mal „in“ Granit baden als auf ihn zu beißen.

OH, MARMOR MIA!

Der luxuriöseste aller Natursteine findet seinen Einsatzbereich schon seit Jahrhunderten, ja Jahrtausenden, in Badeanstalten und Dampfbädern, und zwar nicht nur in Europa. Schon mit wenigen Akzenten kann man sich diesen Luxus nach Hause holen und zum Beispiel ein Statement im Waschbereich setzen. Bei Marmor sollte man allerdings darauf achten, dass etwa Seifenreste zügig beseitigt werden, sonst könnten unschöne Flecken entstehen. Mit diesem Hinweis steht dem

edlen Wascherlebnis nichts mehr im Weg.

SO EDEL, SO POLIERT, SO RUTSCHIG?

Ein nicht unwichtiger Aspekt ist die Sicherheit im Badezimmer. Damit die gewünschte Rutschfestigkeit gegeben ist, und auch ältere, gebrechliche oder beeinträchtigte Menschen sich gefahrenlos im privaten Wellnessbereich aufhalten können, sollten manche Steinarten eine spezielle Bearbeitung bekommen, bevor man sie in den Nassräumen einsetzt.

EINE MASSIVE WOHLFÜHLOASE

Das angenehme Raumklima, die Vielfalt an Farben und die pflegeleichte, robuste und abriebfeste Textur: All das macht den Naturstein zu einem der schönsten und verlässlichsten Begleiter in den eigenen vier Badezimmerwänden. Ein Ort, den man jeden Tag mindestens zweimal betritt: Das darf ein richtig schöner Ort sein!



ABSOLUT REKORD-VERDÄCHTIG

ALLE ZWEI JAHRE WERDEN VON EINER INTERNATIONALEN JURY MASSIVE ARCHITEKTURPROJEKTE PRÄMIERT. DER BRICK AWARD HOLT DAMIT KERAMISCHE BAUSTOFFE VOR DEN VORHANG – ALLEN VORAN ZIEGEL.

Christina Mothwurf © Wienerberger AG, Rafael Gamo, Stefan Müller



Neue Formensprache, innovative Materialien und zukunftsweisende Nutzungskonzepte: Architektur muss sich ständig neu erfinden. Darunter fallen auch Themen wie energieeffizientes Bauen, Recyclierbarkeit und Leistbarkeit des Wohnens. Architekten aus aller Welt haben im Rahmen des von Wienerberger ausgelobten Brick Awards alle zwei Jahre die Möglichkeit, ihre Vision vom Bauen der Zukunft der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Im vergangenen Jahr wurde der renommierte Award schon zum neunten Mal vergeben. Und weil 2020 ja bekanntlich alles anders gelaufen ist als geplant, wurde die Preisverleihung zum ersten Mal online durchgeführt.

MASSIV ARBEITEN & LEBEN

Insgesamt haben 520 Architekten 644 Projekte aus 55 Ländern ins Rennen gebracht. Preise wurden in den folgenden Kategorien vergeben: Feeling at home, Living together, Working together, Sharing public spaces und Building outside the box. Das Iturbide Studio von Mauricio Rocha und Gabriela Carillo, Mexiko, ist Gewinner der Kategorie Feeling at home. Ein kleiner, von Wänden umgebener Raum, der sich vom Eingang bis zum Dach harmonisch schwebend zwischen den Höfen an beiden Enden erstreckt. Die Häuser in Mexico City haben üblicherweise nur ein oder zwei Stockwerke – im dreistöckigen Iturbide Studio manifestieren sich die verschiedenen Räume mit hoher Intensität, indem sie die Straße und das Erdgeschoss mit der Skyline der Stadt verbinden. Die vielfältige und lebendige Dachlandschaft vereint sich dort mit den Baumkronen zu einem Ganzen. In der Kategorie "Working together" entschied sich die Jury für das Stadtarchiv im niederländischen Delft von Office Winhow (Niederlande) und Gottlieb Paludan Architects (Dänemark) als Kategoriegewinner. Das offene Erdgeschoss entspricht der Rolle des Archivs als öffentliches Gebäude, ein Ort, an dem die Geschichte der Stadt erforscht und dargestellt werden kann. Dagegen umschließen die geschlossenen Fassaden der oberen Stockwerke die im Archiv bewahrten Werke.



SICHER SICKERN

HOT IN THE CITY: DIE STEIGENDE BODENVERSIEGELUNG SORGT NICHT NUR FÜR ÜBERHITZUNG IN DEN STÄDTEN, SONDERN HAT AUCH NEGATIVE AUSWIRKUNGEN AUF DEN NATÜRLICHEN WASSERKREISLAUF. EINE NEUE RICHTLINIE FÜR DEN EINSATZ HYDROAKTIVER PFLASTERFLÄCHEN SOLL HELFEN, DER VERSIEGELUNG IM URBANEN RAUM ENTGEGENZUWIRKEN.

13 Hektar Fläche pro Tag – so hoch war allein im Jahr 2019 der Verlust an kostbarer Bodenfläche in Österreich. Die Zeichen des Klimawandels zeigen deutlich: Meist folgen auf enorme Trockenperioden immer häufiger Starkregenereignisse, die nicht ohne Grund in den vergangenen Jahren nicht nur zur Überlastung der Kanalnetze, sondern auch zu deutlich mehr Überflutungen geführt haben. Eigentlich logisch – denn mehr versiegelte Flächen bedeuten, dass weniger Wasser auf natürliche Art und Weise versickern kann.

BETON ALS LÖSUNG

Ein aktiver Beitrag, um der steigenden Bodenversiegelung entgegenzuwirken, ist tatsächlich Beton. Wie das funktionieren kann? Ganz einfach: Hydroaktive Pflastersteine und -platten aus Beton können nämlich den Abfluss des Niederschlagswassers deutlich reduzieren oder verlangsamen. Häufig tragen sie auch aktiv zur Erhöhung der Grundwasserspende bei. Dass das geht, beweisen auch wissenschaftlich begleitete Messungen. Sie zeigen, dass Pflastersteine und -platten aus Beton die Versickerung oder eine zwischenzeitliche Aufnahme von

Niederschlagswasser sicherstellen können. Eine Bodenfläche aus Betonpflastersteinen mit aufgeweiteten und mit Splitt verfüllten Sickerfugen kann sogar mittelstarke Regenereignisse aufnehmen und - verglichen mit einer fugenlosen, durchgehenden Fläche – auch länger andauernde Starkregenereignisse deutlich entschärfen. Damit bleibt das Regenwasser im natürlichen Wasserkreislauf. Grünfugen ermöglichen wiederum das langsame Verdunsten zwischenzeitlich aufgesogener Restfeuchtigkeit und haben dadurch einen wesentlichen Kühleffekt.

KAISERLICH KÜHL

Ein gutes Beispiel dafür ist das neu gestaltete Arrivalcenter bei Schloss Schönbrunn – dort setzt man zur Parkraumbewirtschaftung nämlich nicht auf die üblichen Flächen, sondern auf die sprichwörtlich coolen Pflastersteine. Auf einer gepflasterten Fläche von insgesamt 6.000 Quadratmetern mit 48 Bus- und 230 PKW-Stellplätzen sowie 300 Bäumen wurde so für eine ausreichende Versickerung des Niederschlagswassers und somit für die wirksame Entschärfung von Starkregenereignissen gesorgt.

Christina Mothwurf © iStockphoto/Afonkin Yuriy

NEUE RICHTLINIE

Massives Starkregenmanagement

Um den Einsatz hydroaktiver Pflastersteine und -platten aus Beton zu optimieren, wurde im Juni 2021 erstmals in Österreich eine umfassende Richtlinie für hydroaktive Pflaster- und Plattenflächen veröffentlicht. Die Richtlinie wurde unter der Leitung des Forums Qualitätspflaster mit maßgeblicher Unterstützung der VÖB Mitgliedsbetriebe erstellt. Damit wird eine ordnungsgemäße Herstellung versickerungsfähiger Pflaster- und Plattenflächen unterstützt, was schließlich auch zum Starkregenmanagement und zur Verbesserung des Mikroklimas in urbanen Räumen beiträgt.

BAU!MASSIV!



DU HAST ES IN DER HAND.

WIR SIND ECHE ALLESKÖNNER. WIR SIND FLEXIBEL, NACHHALTIG, KLIMASCHONEND UND ENERGIEEFFIZIENT. WIR SICHERN WERTE FÜR GENERATIONEN. WIR SIND DIE BAUSTOFFE DER ZUKUNFT. WIR SIND BETON. ZIEGEL. PORENBETON.
BAU SICHER. BAU!MASSIV!